Nr. 179. Berlin, Donnerstag, den 4. August 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne Nr wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 179. Berlin, Donnerstag, den 4. August 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Der politische Charakter

der Presse liegt in den zwei Seiten: daß sie das Reden des Publicums ist, aber hauptsächlich das Reden zum Publicum, um dieses für die Ansichten und Ueberzeugungen des Sprechenden zu gewinnen.

Wie nun aber der geschickteste General ohne Armee niemals einen Sieg erringen wird, selbst wenn er immerhin die Kriegskunst in eine andere neue Bahn leitete, ebenso wird selbst das am besten redigirte Blatt nur durch seine Gesinnungsgenossen und Anhänger eine politische Geltung gewinnen. Alle Zeitungen sind mehr oder weniger Parteiblätter — selbst „unparteiische" Inseratensammler haben ihre Zeit wenigstens eines „Extrablattes der Freude!" Der Unterschied liegt nur darin: das eine Blatt hat bereits seine Partei gewonnen, das andere strebt noch nach diesem Gewinn. Jede Zeitung muß daher, wie dieses in Ländern mit förmlich organisirten Parteien auch augenscheinlich der Fall ist, mit seiner Partei herrschen und gewinnen, oder dienen und verlieren — „auf des Glückes großer Waage steht die Zunge selten ein!" Wenn es einer Zeitung nicht gelingt, sich einen Anhang zu gewinnen, so gelangt sie auch gar nicht zur politischen Existenz.

Wir rühmen uns in voller Demuth, das Organ einer politischen Partei zu sein, eben weil unser Werth und Halt nur durch den geistigen Bund der Gleichgesinnten besteht. Die Berechtigung unsers Blattes ist durch die Berechtigung unserer Partei bedingt. Der Charakter dieser Partei ist ein scharf ausgeprägter, um so offener und consequenter muß deshalb die Haltung des Organs sein. Das Panier, für welches die Kreuz-Zeitungspartei bisher gestritten und mit Gottes Hülfe auch manchen Sieg errungen hat, ist die Wahrheit, welche vor Gott gilt. Aber eingenommen ist die Höhe noch nicht, es muß weiter gekämpft werden mit gleichem Staube, freilich zum Troste auch mit gleicher Sonne. Handlungen des Heldenmuthes kommen öfter aus dem Herzen — Parteien haben kein Herz, sie dürfen nur einträchtigen Verstand haben. Der Vereinigungspunkt für diese Eintracht ist das Parteiblatt. Je vielseitiger dieses Seitens der Gesinnungsgenossen, von Jedem nach seiner individuellen Weise und dem zugetheilten Maaße, unterstützt wird, um so bedeutender ist natürlich dessen Inhalt nicht nur, sondern auch die Gewißheit eines förderlichen Einflusses. Die Partei-Zeitung soll aus dem Partei-Publicum auch an das Publicum reden, welches für die gute Sache noch zu gewinnen ist. Das sei eine Hoffnung für weiteres Wirken, das sei eine Mahnung zum pflichtmäßigen Beistande, damit es gebe „ein neues Schwert zum alten Kriege, zum alten Kriege neue Siege!" △△

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die Wahl des bisherigen Landschafts-Deputirten von Donimierski auf Buchwald zum Director der Marienwerder'schen Provinzial-Landschafts-Direction für den sechsjährigen Zeitraum von Weihnachten 1852 bis dahin 1858 zu bestätigen.

Deutschland.

[] Berlin, 3. August. Der Tag, den wir einst in Freude und Jubel gefeiert haben, ist wiedergekehrt, der Geburtstag des gerechten Königs, des „Heldenkönigs", wie den unvergeßlichen Vater der würdige Sohn genannt hat. Aber wie der Hochselige unsterblich ist und in tausend Gestaltungen, die Sein Geist uns und dem Vaterlande schuf, und in den Früchten Seiner Siege und in dem Segen, den Sein geduldiges Ausharren in banger Prüfung und Seine ernste Gelassenheit auch in den Stunden schwerer und dunkler Geschicke uns brachte, durch die Jahrhunderte fortleben wird: so wird auch dieses Tages in wehmüthiger Dankbarkeit gedacht werden, wenn schon lange auch der Letzte aus der Heldenzeit des Vaterlandes heimgegangen ist. Denn wie die Sünden der Könige der Ruin der Völker sind, so sind ihre Tugenden und ihre Großthaten lebendige Werkstücke, die sie den tiefen Fundamenten, von deren Sicherheit der Bestand jedes Volkslebens, jedes Staates abhängt, hinzufügen. Und wir kennen den unverwitterten Stempel, der so manchen Stein dieses tiefsten Grundes unserer Monarchie schmückt: er trägt die Namen der Kriegssiege und der Friedenssiege, die Friedrich Wilhelm der Dritte seinem Volke und der Europäischen Zukunft des Königreichs erfochten hat. So bleibt der Hochselige unvergessen und Sein Gedächtniß im Herzen Seines Volkes und im Herzen unserer Geschichte.

— Se. Majestät der König wollte nach den bisher getroffenen Bestimmungen Allerhöchstsich heute (3. Aug.) Nachmittag 2 Uhr von Königsberg mit dem Dampfschiff „Ostsee" nach Pillau begeben. Se. Majestät werden etwa um 5 Uhr daselbst eintreffen und ohne Verzug Allerhöchstsich auf das Dampfschiff „Nagler" begeben, mit welchem unter Begleitung des Dampf-Aviso-Schiffes „Salamander" die weitere Reise nach Putbus fortgesetzt wird. Die Zeit der Fahrt von Pillau bis Putbus dürfte etwa 24 Stunden dauern.

— Die ersten Einrichtungen für den diesjährigen Bade-Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in Putbus hat der Hofstaats-Secretair Sr. Maj. Bußler getroffen, der schon vor mehreren Tagen dahin vorausgegangen ist. In dem Holze hinter dem Friedrich-Wilhelmsbade ist ein besonderer Weg für Se. Maj. den König angelegt, der zu der geschmackvoll errichteten freundlichen Badestelle führt. Die weiteren Einrichtungen für den Aufenthalt Sr. Maj. leitet zunächst Se. Excell. der Ober-Schloßhauptmann v. Meyerinck und endlich der Obrist-Kämmerer Herr Graf Anton zu Stolberg-Wernigerode Erlaucht, welcher jetzt ebenfalls nach Putbus abgegangen ist.

— Der Justiz-Minister Simons ist von Heringsdorff, und der Finanz-Minister v. Bodelschwingh aus der Provinz Westphalen hier wieder eingetroffen.

— Der Handelsminister v. d. Heydt, welcher auf der Rückreise von Königsberg die Brücken- und Deich-Anlagen zu inspiciren beabsichtigt, wird am nächsten Sonnabend hier zurückerwartet.

— Der Chef des Generalstabes der Armee, General v. Reyher, ist von seiner Zusammenkunft mit dem Chef des Generalstabes der Oesterreichischen Armee, General v. Heß, aus Ratibor hier wieder eingetroffen. Man hat in der Presse diese Zusammenkunft als etwas ganz Außerordentliches bezeichnet und in Zusammenhang gebracht mit den neuesten politischen Ereignissen. Solche Zusammenkünfte zwischen den Chefs des Generalstabes der Armeen der beiden Deutschen Großstaaten aber haben schon häufig stattgefunden und zwar in Bundes-Militair-Angelegenheiten. Wir dürfen versichern, daß auch dieser eben beendigten Zusammenkunft andere Motive nicht untergelegen haben, und hören, daß es sich diesmal speciell um die Bundesfestungen Ulm und Rastatt gehandelt hat.

— Der Königliche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Russischen Hofe, General-Lieutenant von Rochow, ist hier eingetroffen.

— Der General-Lieutenant a. D. v. Massow ist von Steinhöfel kommend nach Stettin hier durchgereist.

— Der Staatsminister und Ober-Präsident der Provinz Brandenburg Flottwell ist nach Leipzig, der Königl. Sächsische Staatsminister a. D. v. Könneritz nach Doberan und der Geheime Ober-Bergrath und Berg-Hauptmann v. Oeynhausen nach Breslau von hier abgereist.

— Der General-Post-Director Schmückert, welcher sich bekanntlich im Gefolge Sr. Maj. des Königs auf der Reise nach Preußen befindet, wird dem Vernehmen nach von Königsberg nicht sofort wieder auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren, sondern zu seiner Erholung einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten und wahrscheinlich in Pommern seinen Aufenthalt nehmen.

— Der Ober-Bibliothekar der Königlichen Bibliothek Geheimer Regierungs-Rath Dr. Pertz wird den ertheilten längeren Urlaub zu einer wissenschaftlichen Reise nach England benutzen.

— In Rathenow ist gestern der Probst Lund aus Altona, einer der durch die Dänische Regierung abgesetzten Geistlichen in den Herzogthümern, vom Magistrate einstimmig zum dortigen Oberpfarrer gewählt worden.

— Von Seiten der Lemberger Handelskammer ist an das Oesterreichische Handels-Ministerium das Ansuchen gestellt worden, es möge die Staatsverwaltung von der Königlich Preußischen Regierung erwirken, daß alle für den unmittelbaren Uebertritt über die gemeinschaftliche Grenze verabredeten Zollbefreiungen, Ermäßigungen und Begünstigungen auch auf den Verkehr mit Preußen auf der Weichsel ausgedehnt werden und zwar so, als ob die Waaren das dazwischen liegende Russische Gebiet gar nicht berührt hätten.

— Ein hiesiges Blatt berichtete gestern, daß nach einer neueren Anordnung die Truppentheile nicht mehr im Herbst, sondern schon Anfangs August ihre Rekruten erhielten, welche dann bis zum Herbst so weit ausgebildet seien, um im Dienst verwendet werden zu können Diese Angaben beruhen jedoch auf einem Irrthum. Eine derartige neue Bestimmung existirt nicht. Es erhalten vielmehr die Truppentheile nach wie vor im Herbst ihre Ersatzmannschaften, und die in den letzten Tagen stattgehabte Ankunft vieler Ersatzpflichtigen am hiesigen Orte ist nur in Folge der Aushebung der Ersatzmannschaften und ihrer Gestellung vor der betreffenden Behörde erfolgt.

— Mit der Eröffnung der Ostbahn-Strecke von Braunsberg nach Königsberg ist noch nicht die ganze Länge der Bahn fahrbar, vielmehr fehlt noch die $2_{,17}$ Meilen lange Strecke von Dirschau nach Marienburg. Diese kann erst nach Vollendung des Baues der Brücken über die Weichsel und Nogat, für welche vor Ende 1855 keine Aussicht ist, dem Verkehr übergeben werden.

— Der Director der Oberschlesischen Eisenbahn Lewald und der Ober-Ingenieur Rosenbaum sind, wie das „C.-B." hört, hier angekommen, um in Bezug auf die Posen-Breslauer Eisenbahn mit dem Ministerium weitere Verhandlungen zu pflegen.

— Aus verschiedenen Theilen des Landes treffen Nachrichten ein, daß sich bereits häufig die Symptome der bekannten Kartoffel-Krankheit zeigen. — In anderen Ländern, namentlich im Schleswig'schen, ist sie bereits ausgebrochen.

— In dem Dorfe Köselitz, eine Meile von Pyritz, sind nach amtlichen Anzeigen 9 Personen an der Cholera gestorben.

— Aus Rawicz ist hier die Nachricht eingegangen, daß das dortige alte Zuchthaus ein Raub der Flammen geworden ist. Etwa 800 Züchtlinge waren in diesem Gebäude detinirt. Die Disciplin der Anstalt ist während des traurigen Ereignisses durchaus nicht gestört worden. Die Gefangenen sind sämmtlich unversehrt geblieben und gerettet worden.

— In dem Missions-Vereine für China wurde mitgetheilt, daß eine Missions-Gesellschaft zu Lund in Schweden im Jahre 1850 zwei Missionare nach China gesandt habe. Es war dies die erste Anstrengung, welche die Schwedische Kirche für die Heidenwelt machte. Der eine von diesen Missionaren wurde von Seeräubern ermordet, der andere entkam ihren Händen, verfiel aber seitdem in eine bedenkliche Gemüthskrankheit, so daß er nach Schweden zurückkehren mußte. Zwei andere Missionare, Budgren und Uchterloy, wollen den Plan der Gesellschaft in China weiter fördern und sind bereits auf dem Wege dorthin.

— Der jährliche Ertrag Schlesiens an rohem Taback wird auf durchschnittlich 50,000 Ctr. im Werthe von 145,000 Thlr., pro Morgen durchschnittlich auf 12½ Ctr., den Ctr. zum Werthe von c. 3 Thlr., angegeben.

— Das Fallen und Steigen der Börsen-Course ist seit langer Zeit schon ein Barometer, auf dessen Zuverlässigkeit nur großer Leichtsinn noch seine politischen Berechnungen gründen kann. Der Einfluß, den die absurdesten Gerüchte über den Stand der sogenannten orientalischen Frage auf die Course an der Börse üben, mußte eigentlich auch dem bescheidensten Verstande klar machen, daß die sogenannte Börse jeglicher politischen Bedeutung baar ist, und dennoch sehen wir sonst vorsichtige Zeitungen und im Uebrigen recht gescheute Menschen noch immer bald froh, bald betrübt den Courszettel schwenken und eine halb verstümmelte, oft kaum verständliche telegraphische Depesche als vollgültigsten Beweis für ihre trüben oder frohen Kunden vorweisen. Der Wirrwarr in den Ansichten und Meinungen, der durch diese telegraphischen Depeschen hervorgebracht wird, steigert die allgemeine Confusion von Tage zu Tage. Wir möchten unsere Leser nur bitten, sich bei jeder neuen telegraphischen Depesche zu erinnern, daß dieselben meist Nichts enthalten, als die Ansichten einzelner Agenten der Telegraphen-Bureaux, die einen lediglich privaten Charakter haben. Die friedliche Beilegung der orientalischen Frage steht heute durchaus ebenso fest wie vor länger als 14 Tagen, als wir dieselbe mit vollkommener Sicherheit verkündeten. Die gerechten Forderungen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland werden erfüllt werden; der Kaiser hat andererseits erklärt, daß er nichts weiter verlange als dies sein Recht; Niemand, und selbst die Feinde Rußlands nicht, hat ein Recht, irgend einen Zweifel in das Wort des Kaisers Nicolaus zu setzen. — Wir bitten unsere Leser also, sich nicht unnöthiger Weise durch allerlei Gerüchte u. dergl. in Unruhe versetzen zu lassen, namentlich auch zu bedenken, wie viel Leute aus den verschiedensten Gründen dabei interessirt sind, die Sache als bedenklich darzustellen.

Bromberg, 31. Juli. [Durchreise des Königs.] Gestern Nachmittags 6 Uhr langte Se. Majestät der König mittelst eines Extrazuges auf dem Bromberger Eisenbahnhofe an. Von hochgestellten Civil-Beamten bemerkten wir den Handelsminister v. d. Heydt, den Ober-Präsidenten der Provinz Posen v. Puttkammer und den Regierungs-Präsidenten von Bromberg, Freiherrn v. Schleinitz, der Sr. Majestät bis Kreuz entgegengefahren war. Auf dem Perron vor dem neuen Empfangs-Gebäude hatten sich zur Begrüßung Sr. Majestät die Spitzen der hiesigen Königlichen und städtischen Behörden, die Kreisstände, die Schützengilde, die Geistlichkeit im Ornate und mehrere Veteranen aufgestellt. Hinter der Schützengilde rechts vom Empfangs-Gebäude standen das Füsilier-Bataillon 14. Inf.-Rgts. und verschiedene Deputationen des 21. Inf.-Rgts. im Parade-Anzuge mit Helmen und Seitengewehren. Als der Zug, dessen Locomotive mit grünem Laubwerk geschmückt war, sich dem Bahnhofe näherte und das tausendstimmige „Hurrah" und „Hoch" des zahlreichen Publicums weit vor dem Empfangs-Gebäude begann, fuhr derselbe wahrscheinlich auf Befehl Sr. Majestät ganz langsam. Se. Majestät standen am geöffneten Fenster Seines Wagenzimmers und dankte leutselig bei dem enthusiastischen Zuruf der frohen Menge. Das Musik-Corps des 21. Infanterie-Regiments spielte bei der Annäherung des Zuges die Vaterlands-Hymne: „Heil Dir im Siegerkranz!" Am Empfangs-Gebäude stieg Se. Majestät aus und schien über den bereiteten feierlichen Empfang recht erfreut zu sein Nachdem etwa 10 Minuten verflossen und eine neue Locomotive vor den Zug gelegt war, ließ Se. Majestät denselben bis zu dem Punkte hinfahren, wo die vom Militair gebildete Linie aufhörte, stieg ein und fuhr, Sich abermals am Fenster zeigend und freundlichst grüßend, weiter. (Pos. Z.)

Königsberg, 2. August. Se. Maj. der König sind gestern um 5 Uhr auf der Eisenbahn im Allerhöchsten Wohlsein hier eingetroffen und auf das Festlichste empfangen worden. Abends gab die Stadt ein glänzendes Fest im Logengarten am erleuchteten Schloßteich.

Stettin, 2. August. [Quarantaine.] Heute ist die Notification der Königl. Regierung zu Stralsund an die hiesige Königl. Regierung gelangt, nach welcher sämmtliche Schiffe, die von Stettin kommen und in einen der Häfen des Regierungsbezirks, wozu Lauterbach (vor Putbus) auch gerechnet ist, einlaufen, in Quarantaine-Zustand versetzt werden. (Nb. Z.)

Demmin, 30. Juli. [Jubiläum.] Am 27sten d. M. feierte Hr. Superintendent Lengerich sein 25jähriges Amts-Jubiläum. Am Morgen fand eine kirchliche Feier statt, Nachmittags wurde der Jubilar in seiner Privatwohnung von sämmtlichen Geistlichen der Demminer Synode begrüßt.

Breslau, 1. August. [Rector-Wahl.] In der heutigen Plenar-Sitzung der ordentlichen Professoren der hiesigen Universität ist der Geh. Justizrath Prof. Dr. Abegg zum Rector der Universität für das am 15. Octbr. beginnende neue akademische Jahr gewählt worden.

Elberfeld, 1. August. Der Gemeinderath hat die Erweiterung der städtischen höheren Webeschule zu einer industriellen Hochschule beschlossen.

? Ruhrort, 31. Juli. [Die Dampfschiffahrt auf der Ruhr.] Am 17ten d. M. ist die Dampfschiffahrt auf der Ruhr von hier bis Werden eröffnet worden. Die Freude der Bewohner der Ruhr über das Ruhr-Dampfschiff war groß. Die ganze Fahrt die Ruhr hinauf bis nach Werden war eine wahre Lustfahrt Die überall an den Ufern stehenden Volksmassen begrüßten jubelnd das Schiff. Als dasselbe in den Städten Mülheim und Kettwig ankam, wurde es mit Böllerschüssen begrüßt. Ein Theil der vielen von Mülheim und Kettwig Mitgefahrenen blieb mit dem Schiffe die Nacht in Werden, wo dasselbe gleichfalls mit Böllerschüssen begrüßt wurde. Um das Fahrwasser der Ruhr weiter hinauf zu untersuchen, fuhr das Schiffchen am folgenden Tage von Werden aufwärts bis Kupferdreh. — In unserer Rheinprovinz werden also jetzt zwei Nebenflüsse des Rheins mit Dampfschiffen befahren: die Mosel und die Ruhr.

Köln, 1. August. Die zweite Ausgabe von Nr. 172 der „Deutschen Volksh." ist wegen eines Artikels über die Nachtheile paritätischer Universitäten mit Beschlag belegt worden.

‡ Koblenz, 29. Juli. [Fremden-Verkehr.] Der Fremden-Verkehr nimmt bei dem schönen Wetter noch immer zu, die Bäder füllen sich mehr und mehr. Unter den Fremden, welche in unserer Stadt verweilen, habe ich Ihnen zu nennen: Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Marie Auguste von Sachsen, Cousine des Königs von Sachsen, ferner den Fürsten Doria aus Rom.

§ Wiesbaden, 30. Juli. [Aus dem Bade.] Die neueste Cur-Liste von Wiesbaden vom 26. Juli zählt 13,848 Fremde; 1851 war das Bad um dieselbe Zeit nur von der Hälfte besucht, im vorigen Jahre von 3000 weniger. In den letzten 8 Tagen sind über 900 Badegäste eingetroffen. Unter den Fremden von Auszeichnung, die in den letzten 8 Tagen zum Gebrauch der Bäder in Wiesbaden eingetroffen sind, befindet sich der Cardinal-Erzbischof von Köln, der am 25. Juli dort ankam.

Frankfurt, 31. Juli. [Bundestags-Ferien. Festungs-Abtheilung. Rechnungs-Abtheilung. Germanisches Museum.] Nach den seitherigen Besprechungen kann als bestimmt angenommen werden, daß der Anfang der Bundestags-Ferien auf den 11. August, ihre Dauer auf zwei Monate festgesetzt werden wird. Die Ferien über wird ein ständiger Ausschuß in Frankfurt anwesend bleiben, gebildet aus sieben Bundesgesandten, deren Wahl durch vertrauliche Einigung stattfindet, sowie aus denjenigen Bundesgesandten, welche außer ihnen sich während dieser Zeit in Frankfurt befinden. Die Befugnisse des ständigen Ausschusses gehen kraft früherer Bundesbeschlüsse dahin, Dasjenige, was keinen Aufschub leidet, unter der Verpflichtung zu verfügen, daß bei Wiedereröffnung der Sitzungen davon der Bundesversammlung Bericht erstattet und deren Genehmigung bewirkt werde, und eine frühere Einberufung der Bundesgesandten zu veranlassen, wenn im Laufe der Ferien Fälle vorkommen, deren Wichtigkeit dies erheischen würde. Jeder abreisende Gesandte hat hier einen Substituten zu ernennen. Dem Berichte des „N. C." über die am 28. d. stattgehabte Sitzung der Bundesversammlung hat derselbe noch Einiges nachzutragen. Die definitive Beschlußfassung über die beantragte provisorische Umwandlung der Festungs-Abtheilung in ein technisches Bureau wurde nicht, wie angeführt worden, auf die nächste Sitzung, sondern vielmehr auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. Bei der Stimmabgabe war zwar eine ansehnliche Mehrheit für die Genehmigung des Projects vorhanden; allein mehrere nördliche Bundesstaaten sprachen den Wunsch aus, daß ihnen ebenfalls die Abordnung von Beamten in dieses Bureau zuerkannt werde. In Berücksichtigung dieses Verlangens machte das Präsidium den Vorschlag, die Beschlußfassung einstweilen noch zu verschieben, und die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. In dieser Sitzung erfolgte auch die Vorlage des Berichtes der Rechnungs-Abtheilung bezüglich der Titel, welche die Grundlage für die Liquidirung der Ausgaben, die von den verschiedenen Bundesregierungen seit dem Jahre 1848 für Bundeszwecke gemacht worden, zu bilden haben würden. In der Aufstellung dieser Titel haben auch die Ausgaben eine Stelle gefunden, welche den Regierungen der Einzelstaaten durch die Bewältigung von Unruhen in ihrem Gebiete bereitet wurden. Die Bundesversammlung beschloß die Verweisung dieses Berichtes an die Bundesmilitair-Commission Behufs einer Begutachtung. — Der Beschluß der Bundesversammlung in Betreff des Germanischen Museums geht, wie wir des Näheren vernehmen, dahin: „das Germanische Museum als ein für die vaterländische Geschichte wichtiges nationales Unternehmen der schützenden Theilnahme und wohlwollenden Unterstützung der höchsten und hohen Regierungen zu empfehlen und die Leistungen des Freiherrn v. Aufseß in dieser Sache gebührend anzuerkennen."

Frankfurt, 2. August. [Ueberfall.] Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde Prof. Passavant, Director unseres Städel'schen Kunst-Institutes, zwischen dem Bockenheimer- und Eschenheimer-Thor von einem denselben Geld abfordernden Individuum plötzlich überfallen und durch Säbelhiebe im Gesicht verwundet. (Frk. J.)

Dresden, 2. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind Se. Majestät der König auf Allerhöchstihrer Reise am 24. Juli im besten Wohlsein in den Bädern von Lucca eingetroffen.

†† Weimar, 2. August. [Vom Hofe. Geschwornen-Urtheil.] Sämmtlichen hoffähigen Personen ist jetzt vom Ministerium des Großherzoglichen Hauses ein Reglement zugegangen, in welchem höchstem Befehle zufolge bestimmt wird, daß bei allen Hof-Feierlichkeiten und -Festen die Frau Großherzogin Mutter Kaiserl. Hoh. den Vortritt haben, daß hingegen bei denjenigen, welche einen öffentlichen, staatlichen Charakter haben, die regierende Frau Großherzogin vorangehen solle. Wo Einladungen von beiden erlauchten Personen erfolgen, ist derjenigen Einladung zu folgen, welche zuerst erlassen worden. Auch führt die verwittwete Frau Großherzogin Kaiserl. Hoh. von nun an das Prädicat Großherzogin, Großfürstin. — Unser Hof wird schon den 3. d. M. das Jagdschloß Wilhelmsthal bei Eisenach beziehen. — Einem der Führer unsrer Demokratie ist durch einen gestrigen Spruch des Appellationsgerichtes in Eisenach eine große Freude bereitet worden. Derselbe bewirkte nämlich vor einiger Zeit, daß die Geschwornen einen der vorsätzlichen Körperverletzung Angeklagten freisprachen, indem er in seiner Vertheidigung auszuführen suchte, daß die Köperverletzung eine unvorsätzliche gewesen. Nachdem nun aber die Staatsanwaltschaft wegen dieser Anklage erhob, machte die Vertheidigung geltend, daß die Handlung eine vorsätzliche und berechtigte gewesen, weil der Betreffende ein gefährlicher Dieb war, und so erfolgte abermals ein freisprechendes Urtheil.

♀ Gotha, 2. August. [Zu dem agnatischen Protest.] Die Staatsregierung hat heute dem Landtage eine für unsere Verhältnisse wichtige Vorlage zugehen lassen. Bereits im Jahre 1849 war bekanntlich von Sr. Maj. dem Könige der Belgier, von Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Albert (Gemahl J. M. der Königin von England) und von dem vor zwei Jahren zu Wien verstorbenen Prinzen Ferdinand von Coburg ein agnatischer Protest dagegen eingelegt worden, daß das Kammer- und Domainenvermögen des Herzogthums Gotha in dem damaligen Staatsgrundgesetze als Staatsgut bezeichnet worden war. Eine spätere auf diesen Protest bezügliche, vom Staats-Ministerium proponirte Vereinbarung wurde vom hiesigen Landtage abgelehnt und die das Staatsgut betreffende Beilage des alten Staatsgrundgesetzes auch noch nach Publication der neuen Verfassung in Kraft erhalten. Se. K. H. der Prinz Alber hatte hierauf seinen Consens zu der letzteren versagt, und der Landtag in Coburg auf Beibringung dieses Consenses gedrungen. Die heute eingebrachte Vorlage stellt nun an den Landtag die Anforderung, selbst Vorschläge zur Erledigung dieser Sache zu thun, um das Bestehen der Verfassung auch über die Regierungszeit des Herzogs hinaus zu sichern. Der Landtag hat die Vorbehandlung dieser Angelegenheit dem ständischen Ausschusse übergeben, welcher nach der in diesen Tagen erfolgenden Vertagung der Versammlung in Thätigkeit treten wird.

*** Sondershausen, 1. August. [Auch ein Alterthumsverein.] Im Mai dieses Jahres wurde bekanntlich von Sr. Durchlaucht für unser Fürstenthum die Gründung eines Vereins für Deutsche Geschichte und Alterthumskunde befohlen. Nächster Zweck desselben ist die Sorge für die Erhaltung der im Fürstenthume vorhandenen Werke der Kunst, Literatur und Geschichte früherer Zeit. Der in der Gesetzsammlung enthaltenen Instruction zufolge hat der Verein dahin zu wirken, daß genaue Verzeichnisse der im Fürstenthume sich vorfindenden Gegenstände der bezeichneten Art, sowie chronologisch geordnete Auszüge (Regesten) aus den in Archiven und Bibliotheken aufbewahrten Urkunden angefertigt und ihm zur Benutzung mitgetheilt werden. Diese Mittheilungen haben auch gewisse Verwaltungsbeamte, wie die Superintendenten, Geistliche und Lehrer, zu besorgen. Das Fürstliche Naturalien-Cabinet ist zur Aufnahme vaterländischer Alterthümer, und Sondershausen zum Sitz des Vereins bestimmt. Ist dem Verein auch eine gewisse Selbstverwaltung durch sogenannte Unterbehörden garantirt, so ist doch in schleunigen Fällen Berichterstattung an das Ministerium selbst vorzunehmen und dessen Entscheidung abzuwarten. Der Fürst ernennt außerdem den Director und die Mitglieder. Die Stiftung hat durch die Organisation durchweg den officiellen Charakter eines Ministerial-Bureaus und ist dadurch gänzlich verschieden von andern Instituten dieser Art, die lediglich auf private Selbstverwaltung basiren.

† Hannover, 2. August. [Zur Verfassungsfrage. Der Gutenberg-Verein.] Hinsichtlich der Zukunft unserer schwebenden Verfassungsfrage, namentlich der zu ihrer Regelung von der Königlichen Regierung zu treffenden Maaßregeln, hört man hier noch immer nichts Positives. Doch treffen fast sämmtliche politische Kreise unserer Stadt in der Ansicht zusammen, die Regierung werde nur für den Fall, daß eine neue Zweite Kammer die bekannten Beschlüsse ihrer Vorgängerin adoptiren sollte, die Angelegenheit in die Hand des Deutschen Bundes abgeben. Ist diese Ansicht begründet, so dürften die Stände im günstigsten Falle doch erst Anfang Octobers d. J. in hiesiger Stadt sich wieder versammeln, da sicherem Vernehmen nach der Minister-Präsident Freiherr v. Schele, welcher bekanntlich eine Erholungsreise nach Süddeutschland und der Schweiz angetreten hat, und vor dessen Rückkehr schwerlich das Regierungsschreiben wegen vorzunehmender Neuwahlen zur Zweiten Kammer erlassen wird, erst Anfang Septembers hier wieder eintrifft, und einen zweiten Monat wenigstens jene Neuwahlen beanspruchen. — An den Vorstand des hiesigen Gutenberg-Vereins, welcher verschiedene von jenem administrirte Kassen, unter anderen eine Kranken- und Sterbekasse, besitzt, deren Statuten indeß von der Regierung nicht genehmigt worden sind, ist unter Hervorhebung dieses Grundes von Seiten der Polizei-Direction gestern der Befehl ergangen, die Baarschaften der hiermit aufgelösten Kassen Behufs Rückzahlung der von den Vereins-Mitgliedern eingezahlten Beiträge an letztgenannte Behörde abzuliefern. Diesem Befehle hat noch am gestrigen Tage Folge geleistet werden müssen.

— Wie die Nordd. Ztg. hört, ist den renitenten Maurern und Dachdeckern von gestern (1. August) an eine Lohnerhöhung von 2 gGr. täglich bewilligt; dagegen soll den Zimmermeistern bei 10 Thlrn. und im Wiederholungsfalle bei 20 Thlrn. Strafe verboten sein, den Arbeitslohn der Zimmergesellen vor dem 1. October zu erhöhen.

Pyrmont, 30. Juli. Unser Badeort ist in diesem Jahre sehr stark besucht. Die Fremdenliste zählt bereits 3607 Curgäste. Se. Durchlaucht der regierende Fürst, die verwittwete Fürstin und der Prinz Wolrad Melander von Waldeck sind hier anwesend, desgleichen der Prinz Heinrich XIV. von Reuß.

Bremen, 2. August. Heute Morgen 11½ Uhr trat das Bremische Post-Dampfschiff „Germania", Capt. F. W. Bremer, seine erste Reise mit einer bedeutenden Post und voller Ladung, bestehend in 550 Tons Gütern, sowie 216 Passagieren, von Bremerhaven nach New-York an.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

*** Wien, 1. Aug. [Kirchliches aus Ungarn. Ettenreich.] Vor Kurzem enthielt Ihre Zeitung eine Correspondenz aus Ungarn über die Wahrnehmung, daß der Protestantismus in vielen Comitaten weitere Wurzel faßt und wenigstens die Bildung von Diaspora-Gemeinden zu den nächsten Ereignissen daselbst gehören müßte. Es war eine nicht zu läugnende Thatsache, daß die sogenannten Haynau'schen Ordonnanzen der protestantisch-kirchlichen Verfassung in Ungarn enge Fesseln angelegt und eine Immediat-Eingabe an Se. Majestät den Kaiser zur späteren Folge hatten. Auch Sie theilten den Hauptinhalt jener Immediat-Eingabe mehrerer Kirchen-Districte mit. Dieselbe erhält einen Pendant in neuen Vorstellungen, welche in Betreff des in Ungarn bestehenden Schulwesens für die Bevölkerung Helvetischer Confession von dieser Seite bei dem Kaiser eingegangen. Sie richten sich insbesondere auf die Wiedergewährung des Rechts der Selbstadministration in den Schulen. „Unsere protestantischen Gemeinden," heißt es in diesen Eingaben, „halten das Schulgehen für eine Lebensfrage und für eine gemeinsame Angelegenheit, über die ohne Verletzung unserer durch Gesetz und Gebrauch geheiligten Rechte nur jene selbstständige Versammlung zu bestimmen hat, welche in Folge höchster Erlaubniß in presbyterianischer Form aus der Mitte der gesammten Protestanten selbst erwächst. Unsere Kirche anerkannte und wünschte von jeher nicht nur, sie anerkennt und wünscht auch jetzt für sich und ihre Schulen Ew. Maj. höchstes Aufsichtsrecht, das mit unserem alle Staatskosten entbehrlich machenden Selbstverwaltungsrechte gar wohl besteht." — — An einer Ausgleichung dieser Differenzen läßt sich nicht wohl zweifeln, da namentlich in neuester Zeit für Ungarn Seitens Sr. Maj. des Kaisers eine die alten Versündigungen großmüthig vergessende Fürsorge aufgewendet worden. — Unter den vielen Gerüchten, welche in Folge der jüngsten Verhaftungen umliefen, möchte dasjenige erwähnenswerth sein, welches davon sprach, daß Ritter von Ettenreich, der Retter unseres Kaisers aus Lebensgefahr, mit Drohbriefen bedacht worden, die über ein beabsichtigtes Attentat von Gesinnungsgenossen des Mörders Libeny keinen Zweifel ließen. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung. Wie ich in Erfahrung bringe, hat Ritter von Ettenreich allerdings kurze Zeit nach dem Mordattentat dergleichen blutdürstige Nachedrohungen enthaltende Schreiben erhalten, aber keine späteren Insulten erfahren. Die Zahl der neuesten Verhaftungen beläuft sich übrigens nur auf 8 Personen.

* Wien, 1. Aug. [Vom Hofe. Vermischtes.] Uebermorgen wird Seitens der Kaiserl. Familie auf Schloß Weilberg das Geburtsfest des Erzherzog Albrecht, der 36 Jahre alt ist, im engeren Kreise gefeiert worden, an welchem Feste auch Ihre Majestät die Königin von Preußen Theil nehmen wird. Sicherem Vernehmen nach werden Ihre Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Sophie und Ihre Majestät die Königin von Preußen die Reise nach Ischl am 6. d. M. antreten. Der Kaiser wird sich erst in der zweiten Hälfte dieses Monats nach Ischl begeben. — Dem Vernehmen nach haben einige hier weilende Ausländer auf eine Anfrage bei der Türkischen Gesandtschaft wegen Einreihung in eine zu Konstantinopel zu errichtende Fremdenlegion den Bescheid erhalten, die Pforte sei nicht gesonnen, in fremden Staaten militairische Kräfte zu werben, und werde auch sicher eine Fremdenlegion nicht organisiren. Die hier lebenden Verwandten Omer Pascha's haben in letzterer Zeit verschiedene Einkäufe für denselben besorgt und Effecten nach Schumla gesendet, die auf einen längeren Aufenthalt daselbst schließen lassen.

Wien, 2. August. (Tel. C.-B.) Das fällige Dampfschiff aus Konstantinopel ist heute, am Nachmittage, in Triest eingetroffen. Dasselbe bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Juli. Nach denselben hätte eine große Conseil-Sitzung bei der Pforte stattgefunden, nach welcher eine abermalige Absendung eines Couriers nach Wien erfolgte. Die Gesandten der Großmächte sollen sämmtlich der Ansicht sein, daß der modificirte Vergleichs-Vorschlag von Rußland angenommen werden würde. Die Stimmung in Konstantinopel ist ruhiger, doch dauern die Kriegsvorbereitungen ununterbrochen fort. Die Garden gehen nach Schumla. Die Fahne des Propheten und das heilige Hemd sind nicht ausgestellt.

Wien, 2. August. (T. C.-B.) Die Verhandlungen bei der hiesigen Gesandten-Conferenz sind noch nicht geschlossen.

Wien, 3. August. Der Finanz-Ausweis für das Jahr 1852 ist erschienen. Nach demselben beträgt die Gesammt-Einnahme 224,806,268 fl., die Gesammt-Ausgabe 274,587,121 fl. — Das Deficit ist gegen 1851 um 8,776,299 fl. geringer.

** Prag, 2. August. [Durchreise Ihrer Majestät von Preußen.] Ihre Majestät die Königin von Preußen sind gestern Vormittag um 11 Uhr auf dem Schloß Johannisberg bei Dresden zum Besuch Allerhöchstihrer Schwester, der Prinzessin Johann von Sachsen, angekommen, um 5 Uhr von Dresden mittelst Extrazuges weiter gereist, und um Punkt 11 Uhr hier eingetroffen. Se. Durchlaucht der Fürst Jablonowski erwartete mit den Equipagen Ihre Majestät auf der Station Bubenez, die mit Preußischen Fahnen und Fackeln auf das Zierlichste geschmückt war. Ihre Majestät fuhren von der Station aus nach dem Kaiserlichen Schlosse auf dem Hradzin, wo Alles in Gala zu Höchstihrem Empfang bereit stand, und werden heute Morgen die Reise nach Wien fortsetzen.

Schönbrunn (bei Wien), 2. August. (T. C.-B.) Ihre Majestät die Königin von Preußen ist so eben, Abends 6½ Uhr, in Schönbrunn eingetroffen.

Ausland.

Frankreich.

= Paris, 31. Juli. [Anderes und Allerlei. Ungeduldige Erwartung der Pforte und ihre trostlose Lage.] Schon wieder etwas Anderes: Dampfschiff „Caradoc" hat nicht ein Verständigungsproject, sondern eine Depesche des Englischen Gesandten in Konstantinopel gebracht, in welcher der Lord Redcliffe um die Autorisation bittet, die Flotte kommen zu lassen, weil nur auf diese Weise ein Aufstand der Türken verhindert werden könne. So ungefähr meldet der „Siècle", den man nur zu nennen braucht, um von jener Nachricht nicht ein Wort zu glauben. In einer Nachschrift meldete ich Ihnen gestern, daß unser Cabinet sich mit dem von dem „Caradoc" überbrachten Vorschlag nicht einverstanden erklärt habe. Der „Constitutionnel" bestätigt dies, indem er bemerkt, es sei überflüssig, den Vorschlag zu besprechen, da er nicht den Beifall des Englischen und Französischen Cabinets finden werde. Unser Minister-Conseil hat übrigens noch nicht förmlich darüber berathen, weil es die Depeschen des in Toulon angekommenen „Chaptal" abwarten will; nur gesprächsweise äußerte der Kaiser, was ich Ihnen gestern schrieb. Die Londoner „Morning-Post", welche mit jedem Tage sanfter und friedlicher wird, weiß von einem anderen Project, das in Wien das Licht der Welt erblickt habe. Wer aber wird Licht in diese beispiellose Confusion bringen? Heute ist Sonntag, also nichts zu erfahren, selbst wenn es etwas zu erfahren gäbe. Ich beschränke mich daher auf Folgendes: Der „Courrier de Marseille" hat durch den „Caradoc" erfahren, daß bei der Abfahrt dieses Schiffes die Englischen Dampfer „Retribution" und „Furious" sich in den Gewässern von Konstantinopel befanden. Am 14. hatte der Englische Admiral Dundas mit allen Schiffscapitainen der Escadre eine Recognoscirung bis nach Gallipoli gemacht. Bei seiner Rückkehr besuchte er das Fort Chenek, das bedeutendste, welches die Türken auf der Asiatischen Küste besitzen. Lord Redcliffe wurde in Beslka erwartet. Lord Dundas soll ihn nach Konstantinopel begleiten. Man erwartete in Konstantinopel mit Ungeduld die Ratification der Englischen und Französischen Regierung. Von allen den zahllosen Nachrichten, womit wir bombardirt werden, ist das die glaubhafteste, denn alle Privatbriefe sprechen von der trostlosen Lage der hohen Pforte, die, wenn man sie gewähren ließe, schon längst das Russische Ultimatum angenommen hätte. Der Bankerott ist vor der Thür, und die Nachrichten von dem ungeheuren Herbeidrang der Rekruten und Milizen waren schmähliche Uebertreibungen. Das Heer an der Donau zählt nicht 40,000 disciplinirte Soldaten. Die Englisch-Französische Allianz kommt dem armen Sultan theuer zu stehen.

?? Paris, 31. Juli. [Cabinet noir und das Briefgeheimniß; Marschall Magnan's Bericht; Vicomte de Fallour und die Gensd'armes.] In der „Indépendance Belge" werden Sie eine Correspondenz aus Paris gefunden haben, welche sich mit dem sogenannten Cabinet noir unter der Restauration beschäftigt. Ich erinnere mich sehr gut, daß ich diese „Correspondenz" in einem Buche über die Organisation der Polizei, das vor der Februar-Revolution herausgegeben wurde, gelesen habe. Das ist aber Nebensache. Die Absicht des Einsenders scheint mir keine andere gewesen zu sein, als zu zeigen, daß auch unter der Restauration die Briefe auf der Post geöffnet wurden. Der „Constitutionnel" mußte die Correspondenz abdrucken. Vergebliche Mühe. Leider hat man unter allen Französischen Regierungen das Briefgeheimniß nicht geachtet, und das ist so bekannt, daß man Niemandem etwas Neues damit sagt. Nicht aber hat es sich unter der Restauration ereignet, daß der Inhalt von Briefen, welche die Polizei eigenmächtig und ohne vom Instructionsrichter ermächtigt zu sein, auf der Post weggenommen hatte, zur Grundlage eines ordentlichen Richterspruches diente, und so lange die „Indépendance Belge" und der „Constitutionnel" nicht das Gegentheil durch die Anführung eines thatsächlichen Vorkommnisses dieser Art gezeigt haben, werden sie sich vergeblich abmühen, den Eindruck zu schwächen, den die Geschichte des legitimistischen Correspondenten-Prozesses hervorgebracht hat. Das Urtheil des Cassationshofes, das man nicht verwinden zu können scheint, trifft viel weniger den Diensteifer der Polizei als den Irrthum der unteren Gerichte und des Appellhofes. Hierüber ließe sich Vieles sagen, aber ich muß mich, aus leicht begreiflichen Gründen, auf jene Andeutung beschränken. — Gestern wurde hier von einem Berichte des Marschall Magnan an den Kaiser über die Stimmung der Truppen im Lager von Satory gesprochen. Bin ich gut unterrichtet, so enthält dieser Bericht gerade das Gegentheil von dem, was man behauptete. In Folge weiterer Gerüchte, welche die Kriegslustigen in Umlauf gesetzt hatten, wurde eine Untersuchung veranstaltet, deren Resultat war, daß jene Gerüchte der Begründung entbehrten. Man hatte sogar erzählt, auf einem Offizier-Bankett sei spöttischer Weise auf das Wohl des Mobiliar-Credites getrunken worden, und heute versichert man, bei der letzten Revue sei der Ruf: Es lebe der Kaiser! weniger lebhaft ertönt, als es früher der Fall war. Der Zweck dieser Fabeln ist leicht zu ersehen: man will auf das Gemüth des Kaisers wirken und ihn mit der Besorgniß erfüllen, daß ihn seine bis jetzt befolgte Politik in der orientalischen Frage um seine Popularität in der Armee bringen werde. — Das „Journal de Rennes" meldet heute wörtlich Folgendes: „Vor einigen Tagen suchten unmittelbar nach dem Schlusse der Sitzung der Société de Saint Vincent Paul zwei Gensd'armen den (bekannten legitimistischen Staatsmann) Vicomte von Fallour bei einem seiner Verwandten (der Vicomte v. Fallour lebt in der Gegend von Rennes). Am andern Tage begaben sich zu demselben Zweck Gensd'armen zu dem Baron de Serré. Wir haben Anfangs nicht eher von der Sache sprechen wollen, bis wir nähere Aufschlüsse erhalten hätten; aber das Aufsehen, das sie macht, ist so groß, daß wir nicht länger schweigen dürfen." Hatte man den ehemaligen Minister Louis Napoleon's wirklich verhaftet, ist er noch verhaftet und weshalb? Hierüber schweigt das „Journal de Rennes". Vielleicht bringt es morgen Ausführlicheres.

* Paris, 31. Juli. [Tagesbericht.] Der Director des Italienischen Theaters, Corti, soll vorgestern dem Staatsminister seine Entlassung eingereicht haben, weil, wie er sagt, sein Theater unter den jetzigen lästigen Verhältnissen nicht bestehen könne. Er hatte begehrt, daß entweder der Zuschuß erhöht, oder das Local ihm unentgeltlich überlassen werde. — Der Staatsrath beschäftigt sich gegenwärtig mit der Prüfung eines zur Vorlegung an den gesetzgebenden Körper bestimmten Decret-Entwurfs, welcher die Bewilligung von 6 Mill. Francs bezweckt, die zur Schadloshaltung eines Theiles jener Personen und namentlich der noch lebenden Soldaten von Elba verwendet werden sollen, welchen die im Testamente Napoleon's ihnen zugetheilten Vermächtnisse nicht ausgezahlt wurden. — An den Küsten der Provence haben die Zollbeamten Fässer mit Pulver sowie Waffen weggenommen, die ein Schiff, das angeblich die Toscanische Flagge führte und von Livorno kam, dort gelandet hatte. Zur Verhinderung weiterer Zufuhren dieser Art wird die strengste Wachsamkeit geübt. — Nach der „Patrie" hat der Kaiser die Strafe des zur Deportation verurtheilten Longomarius, der sich in der Straf-Colonie von Oceanien befindet, in zehnjährige Verbannung umgewandelt. Demselben Blatte zufolge war die Lage der Straf-Colonie von Cayenne nach den letzten Berichten zufriedenstellend; die Arbeit ging ordentlich vor sich und lieferte schon auf mehreren Punkten sehr gute Ergebnisse.

* Paris, 1. August. Die Handelskammer von Bordeaux hat am 28. Juli dem Marineminister zu Ehren ein Bankett gegeben. — Die mit der Inspection der Präfecturen beauftragten Senatoren und Staatsräthe haben sich schon mehrmals unter dem Vorsitze des Ministers des Innern versammelt. Ihre Sendung hat die Wichtigkeit einer umfassenden administrativen Untersuchung. Das Resultat derselben wird in einem allgemeinen Berichte niedergelegt.

Paris, 2. August. [Gerüchte.] Die „Patrie" theilt mit, da Rußland die letzten Vorschläge verworfen hat, so werde Oesterreich in Gemeinschaft mit den Westmächten handeln. An der Börse circulirte das Gerücht, es werde morgen im „Moniteur" ein Manifest des Kaisers erscheinen. Es wurde daselbst auch erzählt, daß die Regierung beunruhigende Nachrichten aus Petersburg erhalten habe. (??) (T. C.-B.)

** Aus dem Westen, Ende Juli. [Die Sologne und Schloß Chambord.] Diese Zeilen sende ich Ihnen aus dem Manoir eines guten poitevinischen Edelmannes, oder vielmehr, da das gute Land Poitou auf der Landkarte nicht mehr zu finden ist, eines Edelmanns im Departement der beiden Sèvres. Ich habe vorgestern einige schöne Stunden verlebt, die ich Ihnen recht lebendig schildern möchte, damit sie auch Ihren Antheil hätten an meinem Genuß. Gegen Mittag kam ich nach Orléans, nach dem alten berühmten Orléans, von dem ich mir freilich eine ganz andere Vorstellung gemacht hatte. Es ist ein kleiner Ort, klein in jeder Beziehung geworden, selbst der eigentliche Hauptstrom unseres schönen Frankreich, die Loire, ist hier flach und sandig; die historischen Erinnerungen, die sich an den Namen knüpfen, werden durch nichts aufgefrischt und belebt. Die Statue der Jungfrau von Orléans ist unbedeutend, der Thurm, der ihren Namen trägt, winzig; die Gebäude, die man als das Haus der Agnes Sorel und das Haus Franz I. zeigt, sind kaum des Besuches werth. Die Kathedrale aber ist schön, die beiden Thürme prächtig, schlank und vornehm. Mit Vergnügen verließ ich die alte Stadt Aurelian's; ein alter Freund, mit dem ich mir daselbst ein Rendezvous gegeben hatte, begleitete mich; er hatte mir viel Schönes versprochen für den Abend und für die Nacht. Er hat Wort gehalten. Auf einer Station zwischen Beaugency und Mermer verließen wir die Eisenbahn, die längs der Loire hinläuft, stiegen zu Pferd und kamen im Dämmer des Abends schon auf einer einsamen verlassenen Landstraße an das Ufer des großen Stromes. Es war ein düsteres, abgelegenes Plätzchen, der Abendwind rauschte leise in den Wipfeln einer Gruppe von alten Platanen, die Wellen der Loire zogen lautlos den Schlössern der Tourraine und dem fernen Meere zu. Hinter den Platanen lag ein verfallendes Fährhaus und eine Fähre. Während die Leute sich zu unserer Ueberschiffung rüsteten, erzählte mein Begleiter: Sehen Sie sich den Ort genau an, das sind die Platanen, die Anna von Herley, Duchesse von Etampes, besungen hat. Sie sind an derselben Stelle, wo Franz I., krank und enttäuscht über so Vieles, bei Nacht über die Loire setzte, um weder Orléans noch Blois zu sehen, er wollte nichts als Chambord; er wollte ausruhen in den kühlen Wäldern der Sologne, in seiner schönsten Schöpfung, in Chambord. Dieser Franz, dieser ächte Ritterkönig, der so ritterlich und lustig gelebt hatte, wie er geboren war, wie vergrämt und traurig war er in seinen letzten Lebensjahren geworden! Er war lustig geboren, nämlich unter einem grünen Ulmenbaume im Schloßgarten zu Cognac an der chrysoprasgrünen Charente, an einem prächtig-sonnigen Herbstmorgen (12. Sept. 1494). Seine Mutter, die schöne, unverwüstlich heitre Louise von Savoyen, hatte einen Spaziergang gemacht, die Wehen überfielen sie, und unter grünen Bäumen, im hellen Sonnenschein, wurde der ritterliche Valois geboren. Grün und frisch, hell und sonnig war sein ganzes Leben gewesen bis auf die letzten zwölf Jahre. Die Ulme im Schloßgarten zu Cognac wird noch heute gezeigt; dieselbe ist's wohl nicht mehr, man hat den abgehenden Baum wieder ersetzt, aber die Platanen hier sind noch dieselben, wenn auch nicht alle. Die Platane ist der schönste Baum Frankreichs.

Wir fuhren über den Strom, und die Nacht brach herein, als wir drüben die Pferde bestiegen. Wir waren in dem rauhen Land der Sologne, rauh gegen die umliegenden fruchtbaren, fetten Lande Orléannais, Blaisois, Tourraine. Die Hauptstadt der Sologne, Momorantin, liegt tiefer abwärts. Der Solognat hat viel Verwandtes mit den mehr westlichen Stämmen, mit denen der Bretagne; er ist royalistisch, katholisch und hängt wie jene eisern fest an alten Sitten und Gebräuchen der Väter. Wir ritten durch ein kleines Dorf. Die jungen Burschen sangen laut und hell unten vor den Fenstern ihrer Schönen, und aus den Fenstern antworteten die Dirnen mit leiserer Stimme. Es sind uralte Reime, die sie singen; mein Begleiter theilte mir mit: wenn ein Bursch eine Dirne liebt, so geht er Abends unter ihr Fenster und singt:

> Der Mondenschein ist weit und breit,
> Wach' auf du junge feine Maid;
> Die Nacht ist still, leis' weht der Wind,
> Komm, tanz mit mir, braunlockig Kind!

Ist nun die Dirne nicht geneigt, die Bewerbung des Burschen anzunehmen, so öffnet sie das Fenster und singt hernieder:

> Der Mondenschein ist weit und breit,
> Der Zipfel fliegt am rothen Kleid;
> Die Nacht ist still, leis' weht der Wind,
> Drei Häuser weiter frag das Kind.

Betrübt, mehr oder minder natürlich, schleicht der Bursch von dannen; erhält er aber die Antwort:

> Der Mondenschein ist weit und weit,
> Doch jetzund ist es Schlafenszeit,
> Und willst du mich was heimlich fragen,
> Mußt du's hübsch am Tage sagen.

Dann kommt der Bursch 14 Tage hintereinander — 14 Tage dieselbe Frage und Antwort und die Brautschaft ist erklärt. Der Solognat ist nicht galant; bei der Trauung steckt er erst sich selbst, dann aber der Braut den Ring an den Finger, zum Zeichen, daß er der Herr sei fortan.

Am Tage war's heiß gewesen, duftig und frisch wehete die Nacht um uns, ungewisses Sternenlicht lag über den thauigen Feldern. Der wohlgebahnte Weg führte durch Buschpartieen über breite Wiesenflächen endlich in einen mit ziemlich hohen Bäumen bestandenen Wald und zu einer steinernen Brücke über das Flüßchen Cosson. Jenseit der Brücke machte der Weg plötzlich ein Knie, und mit einem lauten Ausruf der Verwunderung hielt ich das Pferd an. Da lag Schloß Chambord vor mir im blassen Sternlicht, das weiße Schloß mit seinem Wald von Thürmchen auf der Plattform, ein wahres Feenschloß, kühl und vornehm zwischen Wald und Wiese, hoch und einsam, stattlich und verlassen; das letzte Besitzthum des letzten Königs von Frankreich, der von ihm den Namen trägt fern in der Verbannung. Der junge D. empfing uns herzlich in der mächtigen Vorhalle und entschuldigte seinen würdigen Vater, den ein Gichtanfall ans Zimmer fesselt; Königliche Gastfreundschaft wird noch immer geübt in dem Schloß des ächten Königs von Frankreich. Das Schloß soll an 500 Zimmer zählen; nun in einem dieser 500 habe ich die Nacht zugebracht. Ueber meinem Bett hing ein durch Nachdunkelung fast unsichtbar gewordenes Bild; es stellt ein Pferd vor; die Unterschrift belehrte mich, dieses Pferd heiße „Carman" und „le bon chevalier sans paour" habe es am Tage der Schlacht von Marignano geritten. Bayard schlug nach dieser Schlacht bekanntlich Franz I. zum Ritter. — Ich sagte, daß ich die Nacht in jenem Zimmer zugebracht, geschlafen habe ich nicht. Den gestrigen Vormittag haben wir in Chambord verlebt. Sie erwarten von mir keine Beschreibung des Schlosses — vom ersten Valois, dem Erbauer, bis zum letzten Bourbon, dem jetzigen Besitzer, welche Fülle von Erinnerungen! Durch die wunderbare Doppeltreppe stieg hier Cinq-Mars nieder, während drüben der père Joseph, Richelieu's rechte Hand, hinaufstieg; im Thurmzimmer stand Louis XIII. und Richelieu stieg hinauf, Cinq-Mars aber hinab, hinab bis auf's Schaffot. Da hier hängt ein riesiges Schlachtenbild, der sterbende St. Severin ist's, der Großstallmeister von Frankreich. Des Großstallmeisters Ehren-Pflicht war's, die Person des Königs zu decken in den Schlachten, St. Severin that's bei Pavia in dem furchtbaren Handgemenge; er fiel tödtlich getroffen, die Hülfe seiner Leute wies er zurück: Ich brauche Nichts zum Sterben, schützt den König! Ueberall in Chambord sieht man das Sinnbild des Siegers von Marignano, einen Salamander im Feuer mit der Legende: nutrisco et exstinguo. Sein liliengekröntes F. und daneben das Monogramm seines Sohnes Heinrich's II. D. H. (Diane-Henry, Diane de Poitiers und Henry de France) wiederholen sich tausendfach. Lilien überall, die höchste mittelste Zinne bildet eine riesenhafte Lilie von Stein, während der Revolution hat man versucht, sie zu zerschlagen, Stücke davon abgeschlagen, aber man hat sie nicht zertrümmert. Die Plattform des Schlosses ist mit wenigstens 400 Schornsteinen bedeckt, jeder hat eine andere künstliche Form, jeder Stein an dem Schloß scheint ein Kunstwerk; und doch macht das Ganze einen wehmüthigen, traurigen Eindruck. In der Nacht, wo ich's zuerst sah, hat's einen zauberhaften Reiz, am Tage aber fühlt man, daß das Königthum in diesen Hallen wohnen muß; das Königthum aber trauert fern in der Verbannung, an Deutschlands letzten Grenzen. Es ist Nichts verfallen in Chambord; der verbannte König verwendet einen großen Theil seiner geringen Einnahmen auf dieses Schloß und dieses Stück Französische Erde, das ihm das Französische Volk an seinem Tauftage zum Geschenk machte, das er später durch einen langen Prozeß von seinem guten Vetter, dem Bürger-König, erstreiten mußte, der es für die Civilliste in Beschlag genommen hatte. Doch das Alles fällt mir jetzt erst ein, die wehmüthig stolzen Stunden meines Aufenthaltes in Chambord habe ich mir durch solche Erinnerungen nicht verkümmern lassen!

Großbritannien.

C* London, 30. Juli. [Eröffnung und Programm der revolutionären Druckerei in Jersey. Die Polnischen Demokraten. Eine Grabrede Victor Hugo's.] Wenn die Französisch-revolutionäre Propaganda auch nicht hoffen darf, das Ziel ihrer Thätigkeit in Bälde zu erreichen, so bietet sie doch alle möglichen Mittel auf, um die Gemüther in Frankreich in fortwährender Erregtheit zu erhalten. Um nun der Flugschriften-Verbreitung die möglichst größte Ausdehnung zu geben, hat sich — wie ich Ihnen schon einmal schrieb — ein Pole bereit erklärt, auf der Insel Jersey eine Druckerei zu errichten, welche sich unter dem Namen „Imprimerie universelle" nur mit Verbreitung der rothen Literatur beschäftigen wird. Dieser Tage ist den Flüchtlingen durch ein Circular angezeigt worden, daß jene Anstalt des „entschiedensten Fortschritts" eröffnet ist und das „Verwaltungs-Comité" derselben der Einsendung „zweckentsprechender" Schriften in allen Sprachen entgegensieht. Gleichzeitig ist auch ein gedrucktes Programm versandt worden, welches zur allgemeinen Veröffentlichung bestimmt zu sein scheint, da darin nirgends von der eigentlichen Absicht die Rede ist, sondern vielmehr als Zweck angegeben wird, daß Druck und Verlag von Büchern in fremden Sprachen in England mit „großen Hindernissen" und „bedeutenden Unkosten" verbunden sei, weswegen man diesem Uebelstande durch die Errichtung der „Imprimerie universelle" abzuhelfen glaube! Wie ich höre, hat auch schon von dem Anerbieten des „Verwaltungs-Comités" der Imprimerie universelle ein gewisser Haug — der sich in der Wiener und Römischen Revolution herumtrieb und später der Schleswig-Holsteinischen Statthalterschaft vergebens seine Dienste anbot — Gebrauch gemacht und der Druckerei ein Heft unter dem Titel: „Deutschland waffne dich", sowie einige Uebersetzungen Mazzini'scher Schriften unter der Ueberschrift: „Das System der Revolution" zugesandt, welche natürlich wo möglich den Weg nach Deutschland finden sollen. — Im Lager der Polnischen Demokraten, die sich um Worcel schaaren, denselben, der die revolutionäre Zeitschrift „Demokrata Polski" herausgiebt — herrscht seit einigen Tagen eine besondere Rührigkeit. Dieselbe scheint ihr Motiv in den Angriffen zu haben, mit denen die constitutionell-monarchische Partei unter den Polen in letzter Zeit die Polnischen Jakobiner verfolgt, welche sich nun zu einer „großartigen Demonstration" gegen die „Aristokraten" vereinigen wollen. Erwähnen will ich auch bei dieser Gelegenheit, daß, sonderbar genug, mehrere Mitglieder dieser monarchischen Partei, darunter besonders frühere Polnische Offiziere und Solche, die von der „literarischen Gesellschaft" eine fixe Unterstützung genießen, mit den wüthendsten Ungarischen Kossuthisten ein und dasselbe Club-Local besuchen, welches nebst einem Cigarrenladen ein Pole Namens Mihalski in Ryders Court nächst dem Leicester-Square hält. — Die letzten Journale aus Jersey melden von dort eine Demonstration der Französischen Flüchtlinge, welche bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses einer flüchtigen Französischen Schriftstellerin, Louise Julien genannt und an einen Preußen Namens Armstrunk verheirathet, am 26. d. Mts. dort stattgefunden hat. Sämmtliche in Jersey anwesende Französische Flüchtlinge, etwa 250 an der Zahl, vereinigten sich nämlich unter der Vortragung einer großen rothen Fahne zu dem Leichenzuge und geleiteten den Sarg nach dem Kirchhofe, wo Victor Hugo die Grabrede hielt. — Daß der Abdruck dieser Rede auch zur Verbreitung nach Frankreich bestimmt ist, scheint schon aus dem für die geheime Vertheilung günstigen Duodezformat hervorzugehen, welches nebst Petitschrift die sogenannte „Imprimerie universelle" für dieses Erzeugniß gewählt hat.

[Englische Justiz.] Ein Irisches Blatt, „the Louth Journal", erzählt folgendes Stückchen ächt Englischer Justiz, welches sich vor einigen Tagen am Stationshof von Newfoundwell auf der Dublin-Belfaster Eisenbahn zutrug: Der Einnehmer der Grafschaftssteuer (county cess), Simpson, hatte die betreffende Eisenbahn-Gesellschaft wiederholt um Zahlung ihrer rückständigen Steuer für Ländereien und Häuser gemahnt. Endlich da der Tag bevorstand, wo er seine Gelder und Rechnungen einschicken sollte, verfügte er sich mit einer Anzahl Gehülfen nach dem obengenannten Stationshof und nahm den nächsten Train, der ankam, unter Vorzeigen eines Verhaftbefehls, sammt seinem ganzen Inhalt an Passagieren und Gepäck in Beschlag. Unter den Passagieren waren sechs Grand-Jurors, welche zu den Assisen in Dundalk reisten und keine Zeit zu verlieren hatten; aber alle Vorstellungen waren umsonst, der Steuer-Einnehmer ließ den Zug nicht weitergehen, bis die Schuld bei Heller und Pfennig bezahlt war. Durch vermehrte Geschwindigkeit suchte man dann das Versäumniß einzubringen.

London, Mittwoch, 3. August, Morgens. (T. C.-B.) In gestriger Nacht-Sitzung des Oberhauses erklärte der Minister des Auswärtigen Lord Clarendon, daß in Folge der militairischen Besetzung der Moldau und der Unterbrechungen der Beziehungen zwischen dem Hospodar und der Pforte durch die Russischen Autoritäten die Britischen Consuln jener Provinz angewiesen sind, sich bis zur Erledigung von Erklärungen, welche von der Russischen Regierung gefordert sind, zurückzuziehen. — Lord John Russell erklärte im Unterhause, daß in einer kürzlich in Wien zwischen den Repräsentanten Oesterreichs, Preußens, Frankreichs und Englands abgehaltenen Conferenz Propositionen für eine friedliche Beilegung einstimmig angenommen und am letzten Sonntage nach Petersburg abgesandt sind.

Italien.

= Turin, 28. Juli. [Carl Albert's Todestag; Cavour erkrankt; Municipal-Wahlen; Hofnachricht.] König Carlo Alberto's Todestag ist heute. In der Basilica von San Giovanni wohnen die Senatoren und die Deputirten dem officiellen Trauergottesdienste bei; die National-Garde marschirt nach der Grabkirche von Superga, wo die kriegslustigen, tapfern und schlauen Savoyer alle begraben liegen und bei ihnen Carl Albert, die „spada d'italia", der dem „Statut" seinen Namen gegeben. Der Minister-Präsident Graf Cavour soll bedenklich erkrankt sein. Die Municipal-Behörde der Hauptstadt hat sich in den letzten Tagen durch Neuwahlen ergänzt; die Liberalen werden doch nun zufrieden sein, es sind fast lauter gute liberale Männer gewählt, sogar Redacteurs der Volks-Zeitung und des „Fischietto" sind dabei. Das ist ein wahres Glück für den armen Municipalrath, der fortwährend von unserer kleinen liberalen Presse als reactionär verspottet wurde und den Spitznamen „Gräfin von Grugliasco" erhalten hatte. — Se. Majestät der König, II. KK. HH. der Herzog und die Frau Herzogin von Genua und der Prinz von Carignan sind auf dem „Governolo" in Spezzia eingetroffen. — Das „Parlamento" meldet, daß zahlreiche Flüchtlinge, meist Deutscher und Ungarischer Abkunft, sich zu Marseille nach Konstantinopel einschiffen.

Rom, 23. Juli. [Die heilige Treppe.] Unter den kirchlichen Denkmälern mit historischen Erinnerungen, deren Erhaltung und würdigerer baulicher Gestaltung der Papst schon seit länger die möglichste Sorge zuwendet, nimmt die heilige Treppe (Sancta Sanctorum) im Lateran die oberste Stelle ein. Ihr mittler Aufgang wird bekanntlich von jenen 28 Marmorstufen gebildet, welche zur Vorhalle des Prätoriums in Jerusalem hinaufführten und vom Heilande erstiegen wurden, als er vor Pilatus erschien. Der Papst wies aus seiner Privatkasse bedeutende Summen für eine großartige Erweiterung ihrer Umhegung an, unter Anderm für ein neues Kloster dort, dessen Geistlichkeit mit der Obhut betraut werden wird. Eine heute veröffentlichte Bulle nimmt zu dem Ende dem Herzog Lorenzo Cesarini-Sforza (Veretti-Montalto), in dessen Familie dasselbe war, das Protectorat der heiligen Treppe und behält es künftig dem obersten Hirten der katholischen Kirche selber vor. Uebrigens ist dieser Act nicht als ein Buß- oder Strafact für den vom Duca Lorenzo Cesarini im vorigen Jahr an einem seiner Bedienten aus Ungeschick begangenen Mord zu betrachten. Derselbe hatte schon am 16. Januar 1852, also vor der unglücklichen That, in einem Schreiben an den Papst sich zur Ueberlassung seines Patronatrechtes über die heilige Treppe, wie aller von seinen Vorfahren derselben gemachten Schenkungen bereit erklärt. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 22. Juli. Die „Gaceta" enthält ein Königliches Decret, welches die seit 1848 mit dem Verkauf geistlicher Güter beauftragte Junta aufhebt. — Den 20. Juli hat Benito-Maria Vivanco von dem Civil-Gouvernement der Provinz Alava Besitz genommen. — Der Handkuß, der bei Gelegenheit des Namensfestes der Königin Marie Christine stattgefunden, war sehr glänzend. Die Gärten von S. Ildefonso boten ein wahrhaft zauberisches Schauspiel. Die Königin in ihrem prachtvollen Anzuge schien gesunder als je zu sein. Die auswärtigen Minister waren zugegen.

Schweiz.

§§ Bern, 30. Juli. [Freisprechung in Freiburg. Schiefe Posten u. Geldbezüge. Fremde.] Am 22. April versuchte bekanntlich Oberst Perrier mit einer Handvoll Bauern einen Handstreich gegen die Regierung von Freiburg. Er mißlang; von augenblicklichem Tode rettete ihn nur ein Kriegsgericht, da

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 3. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: Se. Excellenz v. Massow, General-Lieutenant, aus Steinhöfel. v. Kröcher, Landes-Director, aus Vinzelberg. Baron v. Delingshausen, aus Petersburg. — Hotel des Princes: v. Sprenger, Oberst a. D. und Rittergutsbes., aus Carzin. v. Rauch, Hauptmann, aus Breslau. v. Quistorp, Rittergutsbes., aus Crenzow. — Luz's Hotel: v. Kriegsheim, Rittergutsbes., aus Deßau. v. Bojanowsky, Königl. Landrath, aus Grünberg. — Hotel de France: Senfft v. Pilsach, Ober-Präsident der Provinz Pommern, aus Stettin. v. Brauchitsch, Rittergutsbes., aus Scharteucke. — Töpfer's Hotel: Baron v. Arnim, mit Gemahlin, aus Stargard. — Schlösser's Hotel: v. Unruhe-Bomst, Königl. Landrath, mit Frau, aus Wollstein. — Hotel de Rome: Se. Excellenz der Königl. Preuß. General-Lieutenant, außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe v. Rochow, aus Petersburg. Graf v. Maison, aus Paris. Graf v. Bethlen, Kaiserl. Königl. Hof-Secretair, aus Herrmannstadt. Frhr. v. Hingenau, Kaiserl. Oesterr. Kämmerer, Bergrath und Professor, mit Gemahlin, aus Wien. — Hotel de Petersbourg: Freiherr v. Münch, Hof-Concipist, aus Wien. — Hotel de Prusse: v. Pappin, Oberst-Lieutenant a. D., aus Potsdam. — Rother Adler zum Kölnischen Hof: Freiherr v. d. Recke, Rittergutsbes., aus Köln. — Hotel de Saxe: v. Potrzobowski, Hofrath, aus Warschau. — Stadt London: v. Garnier, Artillerie-Hauptmann, aus Neisse. — Hotel de Russie: v. Hövel, Rittergutsbes., aus Mesenberg. v. Voß, Rittergutsbes. und Premier-Lieutenant a. D., aus Pretschen. Osegnera, Mexicanischer Legations-Secretair in Paris, aus Mexico. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Saurma, Königl. Credit-Instituts-Director, mit Gemahlin, aus Ruppersdorf. v. Goeben, Königlich Hannöverscher Ober-Hauptmann, aus Hannover. — Hotel du Nord: Se. Durchlaucht der Fürst v. Golyzin, Kaiserl. Russischer Wirkl. Staatsrath, aus Petersburg. — Hotel de Magdebourg: v. Göllnitz, Königl. Major a. D., aus Tilsit. — Böttcher's Hotel: v. Bieczynski, Landschafts-Rath, aus Gromblewo in Posen.

— †§ Das Palais des hochseligen Königs ist heute wieder zur allgemeinen Freude der Bewohner Berlins von dem Offizier-Corps des 1. und 3. Bataillons 20. Landwehr-Regiments durch riesenhafte Eichengewinde, die schönsten Blumenkränze, von denen ein großer Lorbeerkranz den Königlichen Namenszug am Balcon umgiebt, so wie durch zahlreiche Gruppen prächtig blühender Hortensien — die Lieblingsblume Ihrer Majestät der hochseligen Königin Louise — auf die sinnigste Weise geschmückt worden. Auch die Marmor-Statue des hochseligen Herrn im Thiergarten war in ähnlicher Weise mit Guirlanden und Kränzen geschmückt.

— y Durch freiwillige Gaben haben Mitglieder der hiesigen Marien-Kirchen-Gemeinde eine Summe von mehr als 300 Thalern aufgebracht, um für die Kirche zum Gebrauch beim Gottesdienste zwei neue große Teppiche zu erwerben.

— n Das von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen berufene Fest-Comité zur diesjährigen Feier des Schlachttages von Groß-Beeren hat am Sonntag unter dem Vorsitze des Landrathes des Teltower Kreises, Herrn von dem Knesebeck, seine erste Sitzung in Groß-Beeren gehalten.

— §† Die erste der acht Marmor-Statuen, welche die Schloßbrücke zieren sollen, ist gestern Abend auf das Postament gestellt und enthüllt worden. Die Statue ist von E. Wolf ausgeführt und stellt die Siegesgöttin dar, wie sie einem Knaben in der Heldengeschichte Unterricht giebt.

— y Der Königlich Preußische General-Consul in Spanien, Herr v. Minutoli, wird in Kurzem ein interessantes Werk unter dem Titel „Altes und Neues aus Spanien" erscheinen lassen.

— §† Seit dem 1. d. Mts. besitzt auch das hier garnisonirende Garde-Reserve-Infanterie-Regiment ein eigenes Musik-Corps in der etatsmäßigen Stärke der übrigen Infanterie-Regimenter.

— y Wie es heißt, wird der berühmte Chemiker Liebig in der nächsten Zeit Berlin besuchen.

— L Nach dem neuesten Monatsblatt für die Armen-Verwaltung zu Berlin befanden sich im Arbeitshause mit Hinzurechnung der im Filial befindlichen geistesgesunden Hospitaliten täglich im Durchschnitt 1026 Personen, mithin 50 mehr als im Jahre 1851, wo diese Zahl nur 976 betrug. Zugeführt wurden der Anstalt 4233 Personen, worunter sich jedoch solche befinden, die im Laufe des Jahres öfters, eine Person sogar dreizehn mal, zum Arbeitshause gekommen sind, so daß die Zahl der Einlieferungen sich überhaupt auf 6153 beläuft. Die Gesammtkosten der Verpflegung betrugen 32,674 Thlr. 6 Sgr. 10 Pfg. Eine Person kostete also für 1852 durchschnittlich 31 Thlr. 25 Sgr. 4 Pfg. und für den Tag 2 Sgr. 7 Pfg. Die Ausgaben der Verwaltungskosten haben 63,723 Thlr. 12 Sgr. 2 Pfg., also 10,135 Thlr. 28 Sgr. 4 Pfg. mehr als 1851 betragen.

— n Wie die „Nat.-Ztg." wissen will, beabsichtigt das Oekonomie-Departement des Königl. Kriegs-Ministeriums, die Leistungen der Nordamerikanischen Nähmaschine durch eine Commission von Sachverständigen prüfen zu lassen, um zu erfahren, ob sich durch Anwendung derselben bei der Anfertigung von Militair-Bekleidungs-Gegenständen dieselben Resultate der Festigkeit und Dauer erzielen lassen, wie dies durch Menschenhände bisher ermöglicht ist. Sollte das Resultat der Untersuchung ein günstiges sein, so stehe die Anschaffung der Maschine in den Militair-Werkstätten bevor.

— z In der Nacht zum 26. v. M. wüthete der Sturm so stark, daß die unfern Charlottenburg auf Martinikenfeld belegene Windmühle vom Winde umgerissen und gänzlich zertrümmert wurde.

— X Seit einigen Tagen ist man mit Ausführung der elektrischen Telegraphen auf der die Eisenbahnhöfe verbindenden Centralbahn beschäftigt. In der Gegend des Potsdamer Thores wird derselbe der starken Passage wegen unter dem Boden fortgeführt, während er anderswo an der Stadtmauer hinläuft.

— n Die Zahl der in der Thierarznei-Schule im Monat Juli vergifteten Hunde betrug 367. Als wuthkranke Hunde wurden während dieser Zeit 13 eingeliefert.

— △ Zu den blühenden Blättchen, welche der Kreuzzeitung nicht grün sind, gehört auch der in Halle erscheinende „Courier", der sich schon oft außer Athem gelaufen hat, um uns über den Haufen zu rennen. Obwohl diese fortgesetzten Strapazen bis jetzt leider nicht von einem glücklichen Erfolge gekrönt wurden, verdienen sie doch alle Anerkennung, da sie „bei die Hitze" gewiß Schweiß kosten. Und es ist uns wohlthuend, daraus zu ersehen, daß die Kreuzzeitung wenigstens noch „des Schweißes der Edlen werth" ist — jener Edlen, die so bescheiden sind, mit einem Unterkommen im Halleschen „Courier" vorlieb zu nehmen. Doch möchten wir dem rühmlichst unbekannten Fr. Blau, welcher das Blatt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Walter Delbrück redigirt, wohlmeinend rathen, sich im Sturmlaufen gegen uns nicht zu sehr zu strapaziren. Er könnte sonst gelegentlich einmal blau anlaufen.

— ſſ Ein Anonymus hat in der eben erschienenen, 119 Seiten umfassenden Broschüre: „Gervinus und seine politischen Ueberzeugungen. Ein biographischer Beitrag. Leipzig, Verlag von W. Engelmann." den Versuch gemacht, „aus den früheren Schriften des Mannes einen Maaßstab für die Beurtheilung seiner neuesten Schrift (Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts) zu gewinnen. Sein Augenmerk ist ausschließlich auf die politische Seite von Gervinus' schriftstellerischer Thätigkeit und seine mit der Zeit sich entwickelnde Stellung zu den vaterländischen Dingen gerichtet." Wer begierig ist, über das neueste politische Märtyrerthum noch mehr zu lesen, als die Zeitungen längst gebracht, mag die Schrift lesen, — wir erwähnen sie nur als Neuigkeit vom Büchermarkt.

— : Das Raschmachergewerk hat am 1. August wie gewöhnlich sein „Fliegenfest" in Pankow gefeiert. Dadurch kam wieder einmal ein außergewöhnliches Leben in jenes anmuthige Dorf, das früher zu den besuchtesten Vergnügungsorten der Berliner gehörte; aber seitdem auch Berlin voll Reiselust in dem Eisenbahn-Netze zappelt, hat der Strom der Lustfahrten eine andere Richtung genommen. Möglich auch, daß die vielen Bierschenken an der Straße nach Pankow viele Spaziergänger, die bloß des Trinkens wegen das Freie suchen, verlocken, auf halbem Wege stehen, resp. sitzen zu bleiben.

— : Die Hasenhaide ist jetzt ein Asyl von 600,000 Seidenwürmern. So viele derselben werden von dem Seidenbau-Dirigenten Rammler dort gefüttert, und jedenfalls kann man sich von den Maulbeerbaum-Anlagen dort mehr Nutzen versprechen, als seiner Zeit die sich in der Hasenhaide einübende Bürgerwehr gestiftet hat.

— : Civis, diese Verkörperung der „bescheidenen Anfrage", drückt seinen Verdruß öffentlich darüber aus, daß ihm das Holzhauen auf der Straße verboten sein solle, während es Andern z. B. auf der Schloßfreiheit erlaubt sei. Mit einem Wort: Civis ist mißvergnügt und macht sich das Privatvergnügen, für den öffentlichen Ausdruck seines Mißvergnügens noch Insertionskosten zu zahlen.

—* Wieder auf besagtes S. zu kommen, das sich als Leitartikel der Spener'schen Zeitung mit dem ganzen Stolze „altbegründeter Organe" umgürtet, so hat dasselbe in schnöder Vergeudung des ihm zugänglichen versteuerten Raumes nicht weniger als eine lange Spalte dazu verschwendet, die Humanität der alten Presse mit glühender Phantasie herauszustreichen gegenüber dem „inhumanen Geiste der sogenannten conservativen und radicalen Neulinge." Diese Papierverschwendung eines in seinen Augen als Muster dastehenden „altbegründeten Organes" wird uns demnach zum mildernden Umstande gereichen, wenn wir fortfahren, der „allgemeinen Bildung", der „reiferen Erfahrung" und hoffentlich gewiegten „Weltanschauung", welche in Gestalt des lateinischen S. so emsig das leere Stroh der Spener'schen Politik drischt, den Zoll unserer Anerkennung darzubringen. Ja, das treffliche S., von dessen politischer Erhabenheit im Gegensatz zu der Niedrigkeit der „Neulinge" Niemand mehr überzeugt sein kann, als es selber, hat mit dem uns verliehenen Prädicate „Neulinge" den Nagel auf den Kopf getroffen. Denn allerdings sind wir „Neulinge" in der Kunst, den Mantel nach dem Winde zu hängen, worin gewisse „altbegründete Organe" von Alters einen begründeten Ruf haben. — „Neulinge" in der Virtuosität, unser Organ zu allen möglichen politischen Tonarten zu stimmen und bald jubelnde Errungenschafts-Lieder, bald loyale Festgedichte vom Blatte zu singen — „Neulinge" in „dem Tone des Anstan-

ihn zu 30jähriger Kettenstrafe verurtheilte. Gemäß der Bundesverfassung mußte der Bundesrath den Spruch dieses Ausnahmegerichts cassiren und die Aufständischen vor ihren natürlichen Richter, d. h. vor die Geschwornen, weisen. So eben hat dies Gericht die sämmtlichen 139 Genossen Perrier's freigesprochen und ihn selbst nur zu einigen Jahren Verbannung verurtheilt. Kann es ein stärkeres Symptom der allgemeinen Stimmung gegen das radicale Regiment Schaller in Freiburg geben, als wenn er gleichsam vogelfrei erklärt wird durch die Geschwornen, deren Einführung sein eigenes Werk war? Dem Falle Louis Philipp's ging das Verdict der Geschwornen von Straßburg voraus, welche ebenfalls über einen berühmten Aufstandsversuch ein Auge zudrückten. „Die Regierung von Freiburg ist in Bern," gestand neulich im Nationalrath Glasson, Schaller's Freund, „d. h. nur die Bundesbehörden und ihre Bajonette vermögen uns, die Minorität zu halten in unserer Herrschaft über die Majorität." Kämen solche Worte nicht aus dem Munde von Demokraten, deren Mund immer nur von Volkssouverainetät und Freisinn überfließt, so hätten sie keinen Werth. So aber hat diese brennende Frage bereits alle die gleißnerischen Hüllen versengt, in welchen die radicale Partei der Schweiz ihre Herrschsucht und — sagen wir es einmal heraus — ihren Geldgeiz zu drapiren pflegt. Es ist eine landeskundige Sache, daß die eidgenössischen Posten einen ganz absonderlichen Weg fahren müssen, um ihre Reisenden in das Wirthshaus eines einflußreichen radicalen „Landesvaters" zu ergießen. Als der Bundes-Präsident Näff letzthin im Nationalrath sehr warm dafür sprach, daß dem eidgenössischen Geschäftsträger in Wien, Steiger, nachträglich noch 10,000 Fr. Gratification ausbezahlt würden, erklärte Segesser, es sei dies nichts Anderes als eine Subvention an das Handelshaus Näff in Wien, in welchem Steiger Associé oder Commis ist, und es komme ihm auffallend vor, wie der Bruder des Chefs jenes Hauses (der Bundes-Präsident) in dieser Sache das Wort ergreifen könne. Außer der Rechtsverweigerung gegen Freiburg hat diesmal der Nationalrath namentlich Gehalts-Erhöhungen für die Angestellten der Bundesbehörden und sehr bedeutende Geldbeiträge für den Canton Tessin votirt. Man weiß es gar wohl, daß die geschmeidige Majorität im Ständerath unverzüglich die Freiburgischen Stimmen verlieren würde, wenn dort die Volkssouverainetät eine Wahrheit würde, ja daß das Beispiel sehr ansteckend, z. B. auch in Luzern, wirken könnte. Die Freiburger Frage ist darum für die hohen Barone des Radicalismus geradezu eine Geldfrage. „Soll Unrecht sein, so sei's für eine Krone," sagt Euripides. Hier thut man's aber auch für weniger. — Unter den vielen Fremden, von denen es jetzt im Berner Oberlande wimmelt, nenne ich Ihnen den Theaterdichter Scribe aus Paris und Frau Beecher-Stowe (Onkel Tom), Letztere in Interlaken.

Niederlande.

4 Gravenhaag, 29. Juli. [Bericht über das Cultus-Gesetz. Ansichten der Commission.] Gestern ist der Central-Bericht über das auf die Culten bezügliche Gesetz vertheilt worden. Dieses sehr umfangreiche Schriftstück bestätigt zunächst, daß die Bureaux, durch welche das Gesetz ging, im Allgemeinen die Schwierigkeit der Ausarbeitung eines solchen Gesetzes anerkannt haben. Natürlich haben sich die verschiedensten Ansichten bei der Prüfung selbst geltend gemacht. Mehrere Mitglieder hatten gewollt, daß die Regierung die Grundprincipien dieses Gesetzes ausführlicher entwickle. Andere Mitglieder haben hervorgehoben, daß das Memoire, welches die Vorlage begleitet, nur vom Minister-Präsidenten, nicht aber von den betreffenden Departements-Vorständen unterzeichnet sei. (Daher die Interpellation Dommer's, s. letzte Nummer d. Ztg. Die Red.) Die Verfassung verlangt allerdings eine solche umfassende Unterzeichnung unter jedem Gesetz, aber nicht unter einem Memoire. Indem man nach diesen Vorbemerkungen zur Berathung des Gesetzes selbst ging, setzte man es mit dem Capitel VII. unseres Grundgesetzes in Vergleich. Auf der einen Seite sah man den Entwurf mit der Verfassung in Widerspruch; aber die große Mehrheit der Abgeordneten theilte diese Ansicht nicht. Jene Gegner des Gesetzes stützten sich hauptsächlich auf den Artikel 164 der Verfassung, welcher die volle Freiheit der Ausübung der Culten bewilligt, unbeschadet der Sicherheit der Gesellschaft und ihrer Glieder. Sie sagen, daß das Strafgesetzbuch genügt, um etwaige Uebergriffe und Störungen dieser Art zu ahnden. Solche Präventivmaaßregeln aber, wie sie die Vorlage verlange, seien dem Geiste der Verfassung fern. Die Bestimmung, daß der König über die Gesetzlichkeit der verschiedenen Confessionen wachen soll, erklären sie dahin, daß diese Oberaufsicht dem Staatschef zugestanden sei, um zu verhindern, daß unkluge Verfolgungen gegen die einzelnen Religions-Genossenschaften statthaben. Man bezog sich außerdem auch noch auf den Art. 170 der Verfassung, welcher die Freiheit der kirchlichen Correspondenz den verschiedenen Culten zusicherte, unbeschadet der Verantwortlichkeit vor dem Gesetz. Auch hier würde unser Straf-Gesetzbuch, meinten die Gegner der Vorlage, genügen. — Die Majorität, welche für Präventiv-Maaßregeln ist, stützt sich gleicherweise auf die Constitution von 1848. Sie bezieht sich auf die Art. 164 und 165. Der erstere dieser Artikel bewilligt die vollständige Freiheit des religiösen Bekenntnisses, aber nur in Beziehung auf die Individuen, die Familie und höchstens auf die private Ausübung der Religion, nicht in Beziehung auf den öffentlichen Cultus. Die Freiheit der Individuen ɪc. in dieser Hinsicht ist nur durch das Straf-Gesetz beschränkt. Der Art. 165 dagegen spricht nur von Gemeinschaften. Man findet hier nicht diese unbegrenzte Freiheit des Art. 164 wieder, jedoch ist in Anbetracht ihrer hohen Wichtigkeit ihnen ein gleichmäßiger Schutz zugesichert. Es handelt sich aber in diesem Artikel nur um eine solche Protection, nicht um die ganz freie Organisation. So meinen die Deputirten (der Majorität), daß diese beiden Artikel die Berechtigung des Staates in Beziehung auf die Organisationen der Culten nicht ausschließen. Sie folgern nun, daß, wenn die religiösen Gemeinschaften Acte, die dem Staats-Interesse entgegen sind, vornehmen, sie nicht, wie die einzelnen Individuen, dem bürgerlichen Straf-Gesetz unworfen sein können, und daß darum hier der König die Pflicht der Bewachung empfangen hat. Dieselben Deputirten wollen auch den Worten „den Gesetzen des Staates" nicht den Sinn einräumen, als dürfe der König kein Specialgesetz in diesem Falle erlassen. Die frühere Constitution hatte in ihrem Art. 194 eine ähnliche Bestimmung, und competente Richter haben entschieden, daß es sich wirklich um eine positive Oberaufsicht handelte, welche sich zunächst auf die Organisations-Reglements richtete, welche von den religiösen Gemeinschaften aufgestellt waren. Diese Reglements sollten Sr. Majestät dem Könige unterbreitet, von Ihm geprüft, und es sollte aus ihnen Alles entfernt werden, was den Staatsgesetzen zuwider sei. So wurde ein Specialgesetz nöthig, um zu bestimmen, was eigentlich dieser vorangängigen Prüfung zu unterwerfen sei, ehe es ausgeführt werden darf. Dieselben Abgeordneten sehen in dem Ausdrucke „wachen" (der sich in der gegenwärtigen Verfassung findet) die Idee dieser vorhergehenden Prüfung noch viel schärfer hervortreten, als in den Ausdrücken der früheren Verfassung, welche nur von der „Sorge des Königs" sprach. Schließlich führen sie gegen die Widersacher eines Specialgesetzes über die Beaufsichtigung der Kirchgenossenschaften noch an, daß der von jenen citirte Art. 170 sich nur auf die Aufhebung des Placet bezogen habe. Aber man sehe darin nicht die Herstellung einer vollständigen Freiheit, Breven des Papstes zu publiciren, welche eine ganz neue Organisation der katholischen Gemeinschaft proclamiren. — Das sind im Großen und Ganzen die zwei Anschauungen, in welche sich die Kammer theilt; es erübrigen noch einzelne Details, die wir nachholen werden. Uebrigens scheint es, daß eine Fraction der Majorität vorhanden ist, welche ihren definitiven Entschluß hinsichtlich der Vorlage von einer Modification oder Zurücknahme einzelner Paragraphen des Gesetzes durch die Regierung abhängig macht.

Belgien.

‡ Brüssel, 1. August. [Deutsch-Französischer Gegensatz. Festvorbereitungen. Vom Hofe. Militairisches.] Auch in den massenhaften Vorbereitungen, die ein treues und enthusiasmirtes Volk hier für die Vermählungs-Feierlichkeiten trifft, wiederholt sich der alte und fruchtbare Gegensatz, der durch alle unsere Verhältnisse geht. Französische Sprache und niederdeutsche, Blondköpfe und Brünets, altflämisches Comfort und Pariser Eleganz, uralt fundirte Städtefreiheiten und moderner Staats-Constitutionalismus, der Malerstyl Adrian de Brouwer's und Güdin's, der Roccocostyl von Marli und die gothischen Gewölbe und das phantastische Fenster- und Erkersystem eines Gentischen oder Brüggischen Bürgerhauses — das sind alles Glieder dieses Gegensatzes, der sich, wie gesagt, heute in den Gemeinde-Versammlungen des Landes und in allen Berathungen über die Art und Weise der Zurüstungen wiederholt. Der Zug, der „Ommegank", den die Brüsseler Bürgerschaft ausführen wird, zeigt ihn ebenfalls. Wir werden hier auf der einen Seite das alte Niederland finden, dargestellt durch seine reisigen Bürger, seine stolzen, reichen und mächtigen Gewerke und Zünfte, die „neuen Nationen von Brüssel" auf der andern, leichte, Französische Einschiebsel, Coulissen und Decorationen, zum Beispiel unter den Wagen, welche die Embleme der Gewerke tragen, einen char de la Royauté, einen andern de la Constitutionalité. Es weht in diesen allegorischen Figuren ein ungesunder Geist, der an die „Göttin der Vernunft" und an die albernsten Ceremonieen des Marsfeldes erinnert. Auch die alten hohen Hallen unserer St. Gudula wollte man anfänglich mit bunten Coulissen maskiren; hier aber siegte das Deutsche Gefühl; man meint, daß die Pracht der gothischen Formen die Kirche schöner schmückt, als irgend eine Ordnung gefirnißter Säulen aus Holz und Leinwand es thun kann. In der Kirche werden nur einige nothwendige Arbeiten ausgeführt werden. — Die Zahl der Festlichkeiten ist nicht mehr zu bestimmen: Stierkämpfe, Scheibenschießen, Monstre-Diners im Freien, Musikaufführungen, Volkstheater, Regatten, Feuerwerke drängen sich aneinander. Kolossale Placate kündigen an allen Ecken die Feierlichkeiten an. — Die Prinzen sind von den Masern wiederhergestellt. — Der Baron de Vicq de Cumptich, der verurtheilte Commandeur des Regimentes, dessen Marsch aus dem Lager von Beverloo so unglücklich war, hat den Kriegs-Minister gebeten, zu befehlen, daß seine Sache vor einem Militair-Gericht untersucht werde.

Dänemark.

* Kopenhagen, 31. Juli. [Cholera.] Von vorgestern bis gestern sind als erkrankt angemeldet 237, als gestorben 115; von gestern bis heute erkrankten 205, starben 129 Personen. Die Gesammtzahl stellt sich nach diesem auf 5472 Erkrankungen und 2891 Todesfälle. — Wie verlautet, wird der König jetzt die so furchtbar heimgesuchte Insel Seeland verlassen und sich auf dem Dampfschiff „Aegir" nach Fühnen begeben.

Rußland.

St. Petersburg, 12/24. Juli. [Das Allerhöchste Manifest über die Rekrutirung] lautet wie folgt: Von Gottes Gnaden Wir Nikolai der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, u. s. w. u. s. w. u. s. w. Gemäß Unserem Manifeste vom 1. August 1834, wonach jährlich partielle Rekrutirungen im Reiche angeordnet werden, befehlen Wir: 1) Zur Complettirung der Landtruppen und der Mannschaft der Flotte die, in der Reihenfolge zu leistende, 10te partielle Rekruten-Aushebung von den Gouvernements der östlichen Hälfte des Reichs, und zwar so, daß auf tausend Seelen sieben Rekruten kommen, in Ausführung zu bringen, auf Grundlage der Bestimmungen des besondern hierbei an den dirigirenden Senat erlassenen Ukases, entsprechend der im Jahre 1853 in den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs stattgehabten Rekrutirung. 2) Unabhängig hiervon sind in den Gouvernements der östlichen Hälfte drei Rekruten auf tausend Seelen auszuheben, auf Rechnung der sechs Mann, welche diese Hälfte bei den vorhergegangenen Aushebungen weniger gestellt hat, als die westliche. 3) In den Gouvernements Pskow, Witebsk und Mohilew, welche durch die Manifeste vom 31. October 1845 und vom 26. September 1846, in Veranlassung der Mißernten, von der Rekruten-Stellung in den Jahren 1846 und 1847 entbunden waren, sind die im Jahre 1852 nicht eingeforderten, restirenden drei Rekruten von tausend Seelen auszuheben; von den Hebräern in den Gouvernements Witebsk und Mohilew sind, gleichwie von den Hebräern der übrigen Gouvernements, zehn Mann von tausend Seelen auszuheben, auf Grundlage der im Rekrutirungs-Reglement enthaltenen Vorschriften, und 4) Diese Rekruten-Aushebung hat am 1. November zu beginnen und ist bis zum 1. December zum Schlusse zu bringen. Gegeben zu Peterhof den 8. Juli des Jahres Eintausend achthundert und drei und funfzig nach Christi Geburt, Unserer Regierung im acht und zwanzigsten. (St. Petersb. Ztg.)

St. Petersburg, 16/28. Juli. [Nachrichten über die Truppen in den Donau-Fürstenthümern.] Sr. Maj. dem Kaiser ist von dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow Bericht erstattet worden über das Einrücken der Avantgarde der demselben anvertrauten Truppen in Bukarest. Es wird unsere Leser gewiß interessiren, zu erfahren, mit welcher Geschwindigkeit und welcher Ordnung das Einrücken dieser Truppen in die Donau-Fürstenthümer stattfand. Der Allerhöchste Befehl, den Pruth zu überschreiten, ging von hier am 13. Juni ab, am 20. waren die Spitzen unserer Colonnen schon auf dem rechten Ufer des Flusses, und am 3. Juli begrüßten die Bewohner von Bukarest freudig die Erscheinung der Russischen Fahnen in ihrer Mitte. Zwei Punkte waren zum Ueberschreiten des Pruth angewiesen: Leowo und Skuljani. An dem ersten Punkte gingen über die Grenze: die 5. leichte Cavallerie-Division, die 2. Brigade der 15. Infanterie-Division, die 4. leichte Cavallerie-Division und die 1. Brig. der 10. Inf.-Division, nebst der dazu gehörenden Artillerie, und das 34. und 37. Donische Kosaken-Regiment. Bei Skuljani rückten in die Moldau die übrigen Truppen des 4. Infanterie-Corps, das 25. Donische Regiment und die 9. reitende Donische Batterie. Mit freudiger Sympathie von den Bewohnern der Moldau empfangen, rückten die Truppen in drei Colonnen gegen den Sseret; die Avantgarde, bestehend aus der 5. leichten Cavallerie-Division nebst Artillerie und dem 34. Donischen Regimente, beschleunigte ihren Marsch nach Bukarest. In der Walachei fanden wir einen eben so freudigen Empfang wie in der Moldau. Als die Avantgarde sich Bukarest näherte, kamen derselben, bei dem Dorfe Kolentino, der Metropolit mit der hohen Geistlichkeit, die höchsten Regierungs-Beamten, die angesehensten Bojaren und fast die ganze Stadt-Bevölkerung entgegen. Beim Ueberschreiten der Brücke besprengte ein Bischof, mit einem Gefolge von Geistlichen, die Truppen mit Weihwasser. Das kräftige und muntere Aussehen der Leute und der ausgezeichnete Zustand der Pferde setzten alle Einwohner in Erstaunen; es ward ihnen schwer, zu glauben, daß diese glänzende Reiterei 300 Werst in 13 Tagen zurückgelegt hatte. Die Truppen des 4ten Infanterie-Corps concentriren sich in der Umgegend von Bukarest; der Gesundheitszustand derselben fährt fort befriedigend zu sein. Bei der Avantgarde sind, ungeachtet der forcirten Märsche und der großen Hitze, vom Tage des Ueberganges über den Pruth bis zum 3. Juli von 5386 Mann im Ganzen 63 Mann erkrankt und nur einer gestorben. (Ruff. Inv.)

Aegypten.

Alexandrien, 20. Juli. [Aegypten unter Segel.] Die Aegyptische Flotte, welche die Streitkräfte der Pforte zu verstärken hat, ist endlich am 18. d. M. mit dem Truppen-Contingent und in Begleitung von 11 Truppen-Transport gemietheten Kauffahrteischiffen von hier nach Konstantinopel unter Segel gegangen. Dieses Geschwader zählt 11 Kriegsschiffe, nämlich: 2 Linienschiffe, jedes mit 96 Kanonen und 1200 Mann Besatzung, 4 Fregatten, jede mit 64 Kanonen und 600 Mann, 2 Corvetten, jede mit 22 Kanonen und 220 Mann, eine Brigg mit 22 Kanonen und 120 Mann, 2 Kriegsdampfer, der eine von 360, der andere von 260 Pferdekraft. Diese 11 Kriegsschiffe, welche direct nach Konstantinopel bestimmt sind, und die von 11 gemietheten Kauffahrern begleitet werden, haben 9500 Mann Landtruppen an Bord, welche die erste Hälfte des Aegyptischen Contingents bilden. Zwei andere Aegyptische Dampfer werden die zweite aus 10,500 Mann bestehende Truppen-Abtheilung in wiederholten Fahrten nach Konstantinopel transportiren. Ueberdies wird an zwei Linienschiffen in den hiesigen Docks auf das Eifrigste ausgebessert, die, sobald sie segelfertig sind, zu dem obigen Geschwader stoßen sollen. Das der Pforte zur Verfügung gestellte Aegyptische Geschwader wird demnach aus 13 Kriegsschiffen und das Land-Contingent aus 20,000 Mann bestehen. Diese Truppen sind durchgehends ausgediente, nun wieder unter die Fahne gerufene Soldaten, welche unter Ibrahim Pascha die Feldzüge in Syrien, Anatolien und Arabien mitgemacht haben und daher mit dem Kriege vertraut sind; die Truppen sind ziemlich gut ausgerüstet. Der Aegyptische Fellah ist ungeachtet seiner Abneigung gegen den Kriegerstand ein brauchbarer Soldat, da er bei den größten Entbehrungen Strapazen und anstrengende Märsche aushält; nur die meisten der Offiziere lassen vieles zu wünschen übrig. Dieses Truppen-Contingent steht unter dem Commando Selim Pascha's, eines tapferen Militairs. Das Geschwader steht unter dem Befehl des Vice-Admirals Hassan Pascha. Die Einschiffung der Truppen fand nicht in Alexandrien, sondern am Ausfluß des Nils bei Rosette statt, wo Abbas Pascha die Truppen vor ihrer Abfahrt inspicirte. In Kairo und im Innern des Landes herrscht unter der Bevölkerung große Besorgniß, daß bald neue Truppen-Aushebungen stattfinden werden. Die Besatzung von Alexandrien wird 20,000 Mann betragen.

Nord-Amerika.

[Statistisches.] Der kürzlich erschienene „American Almanac and Repository of useful Knowledge for the year 1853" (Boston 1853) giebt folgende statistische Notizen über Amerika: „In Nord-Amerika besitzt Dänemark ein Areal von 380,000 Engl. Quadratmeilen mit 17,000 Einw. (Grönland); Frankreich 118 mit 200; Rußland 394,000 mit 66,000; die Britischen Besitzungen (Neubritannien, Ost- und West-Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, Prinz Edwards-Insel und Neufoundland) haben 2,255,401 mit 2,472,195; die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika 3,260,073 mit 23,283,345; ganz Nord-Amerika mithin 4,497,592 mit 26,128,740 Einw. Die Länder und Inseln des mittlern Amerika außer Westindien (Mexico, San-Salvador, Nicaragua, Honduras, Guatemala, Mosquitia, Britisch-Honduras) werden auf 3,157,740 Englische Quadratmeilen mit 9,352,000 Einwohnern berechnet; Westindien auf 90,185 Englische Quadratmeilen mit 3,603,746 Einwohnern. Die Süd-Amerikanischen Länder betragen 6,500,000 Englische Quadratmeilen mit 18,275,195 Einwohnern. Merkwürdigerweise schlägt dieser neueste „American Almanac" die Gesammt-Bevölkerung des Erdkreises nur auf 854,047,481 an und giebt davon auf Afrika (60 bis) 101 Mill.; auf Amerika 57,359,681; auf Asien mit den Inseln 429,600,000; auf Australien mit den Inseln 1,368,000; auf Europa 263,220,300; endlich auf Polynesien 1,500,000."

Kirche, Schule und Innere Mission.

⁝ Bonn, 30. Juli. Von der am 20. Juli d. J. zu Bonn versammelten evangelischen Pastoral-Conferenz sind „Ueber das Verhalten der evangelischen Kirche Preußens den neuesten Vorschritten der katholischen Kirche gegenüber" folgende Thesen angenommen worden:

1. Die evangelische Kirche Preußens nimmt für sich und ihre Glieder keinerlei rechtliche Bevorzugung vor der katholischen in Anspruch, sondern ist mit der gesetzlichen Gleichberechtigung beider Bekenntnisse, gegen die der Papst bis zur Stunde protestirt, einverstanden.

2. Sie vertraut dabei, daß der Preußische Staat, der durch seine ganze Geschichte das Bekenntniß der Mehrzahl seiner Unterthanen und die Stellung seines Königshauses in der evangelischen Kirche ihr innigst verbunden ist, um sein selbst willen ihr Schutz und Förderung angedeihen lassen und also seines eigenthümlichen Berufes als erster protestantischer Macht des Europäischen Festlandes eingedenk bleiben werde.

3. Hauptsächlich aber vertraut sie der Kraft und Verheißung des göttlichen Wortes, dessen voller und reiner Besitz ihr vom Herrn der Kirche zum eigenthümlichen Pfunde verliehen ist, und läßt sich durch Drohungen der Gegner weder erschrecken, noch zur Vergeltung reizen.

4. Ohne den fortgehenden Protest gegen die Irrthümer der Römischen Kirche und die Abwehr ihrer Uebergriffe zu versäumen, erwartet sie doch von einem bloß negativen Protestantismus kein Heil und weiß, daß sie nur in dem Maaße das Feld behaupten wird, als es ihr durch Gottes Gnade gelingt, die reine evangelische Lehre in den Herzen ihrer Glieder lebendig zu machen, die Kraft derselben durch christliche Zucht und Sitte im Leben zu bewähren und sich in Einigkeit des Glaubens um das göttliche Haupt der Gemeine zu sammeln.

5. Da bei dem großen principiellen Unterschiede zwischen der evangelischen und römisch-katholischen Kirche eine Einigung nicht möglich ist, auch eine Anerkennung unserer evangelischen Kirche als solcher Seitens der römisch-katholischen nicht stattfindet, so haben wir Protestanten die Katholicität (Allgemeinheit) des evangelischen Bekenntnisses dadurch zu bewähren, daß wir das wahrhaft Christliche in Lehre und Leben, was in der katholischen Kirche trotz der vielen zu beklagenden Entstellungen der biblischen Wahrheit noch übrig geblieben ist, anerkennen und in Werken barmherziger Liebe gegen Freund und Feind mit unseren katholischen Brüdern wetteifern.

6. Rücksichtlich der gemischten Ehen fährt die evangelische Kirche fort, die Gefahren derselben ihren Gliedern vorzuhalten, den Werth des eigenen Bekenntnisses und die daraus hervorgehenden Pflichten in der Kindererziehung denselben einzuschärfen und die muthwillige Geringschätzung des evangelischen Bekenntnisses durch kirchenordnungsmäßige Disciplin zu rügen.

Zu Thesis 6 wurden folgende praktische Propositionen hinzugefügt und angenommen: Die Versammlung vereinigt sich in dem Wunsche, die bevorstehende Rheinische Provinzial-Synode möge: 1) ein Ausschreiben an die Gemeinden erlassen, worin gegen die in dem Rundschreiben des Bischofs Arnoldi von Trier vom 15. März d. J. rücksichtlich der gemischten Ehen enthaltene Verletzung der evangelischen Kirche Protest eingelegt und allen Gliedern dieser letzteren ihre Pflichten gegen das evangelische Bekenntniß ernstlich in Erinnerung gebracht werden; 2) die Ausführung der bereits bestehenden Vorschrift, daß bei dem kirchlichen Aufgebot gemischter Ehen in der Fürbitte des Falles und seiner besonderen Umstände ausdrücklich in angemessener Weise gedacht werde, von Neuem einschärfen; 3) auf die Beschlüsse der Provinzial-Synode von 1850 wegen Ausschließung derjenigen evangelischen Väter, welche die katholische Erziehung aller ihrer in gemischter Ehe erzeugten Kinder nachgegeben, von den Ehrenämtern als Aeltesten und Repräsentanten, in sofern dieselben nicht bereits bestätigt worden, zurückkommen; und 4) beschließen, daß ein Mitglied der evangelischen Kirche, welches das in dem angeführten Erlaß des Bischofs von Trier geforderte eidliche Versprechen katholischer Kindererziehung geleistet, so lange von dem Genuß des Abendmahls und von der Pathenschaft auszuschließen sei, bis dasselbe erkennbare Proben aufrichtiger Buße gegeben habe.

Vom Superintendenten Sander aus Elberfeld wurde schließlich noch der Zusatz gemacht und angenommen: Namentlich hält es die evangelische Kirche für eine von der Ehre gebotene Pflicht, über den Geist der Schmähung und der Verhöhnung der Evangelischen, wie er in dem Arnoldi'schen Circular sich ausspricht, ihre Entrüstung auszusprechen. Zugleich wird es bei solchen vorliegenden Documenten eines wilden Zelotismus und eines alle Bande des Familienlebens zerreißenden Fanatismus an der Zeit sein, sich darauf zu besinnen, daß der Geist des Romanismus dem Evangelio und der evangelischen Kirche noch eben so feindselig ist, wie vor dreihundert Jahren.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Getreide-Bericht von M. T. Manheimer, vom 29. Juli 1853.) Von dem Augenblicke ab, in welchem das neue Getreide in die Consumtion eintritt, beginnt ein neuer Abschnitt für das Getreide-Geschäft. Die Zeit während der Ernte aber bildet das Uebergangs-Stadium, das sich alljährlich durch regelmäßig wiederkehrende Erscheinungen geltend macht. Wir rechnen hierher vor Allem eine größere Geschäftsstille, die sich von allen sonstigen Verhältnissen emancipirt und selbst dann einzutreten pflegt, wenn die Bedingungen vorhanden sind, die zu einer Lebhaftigkeit veranlassen sollten. Wir rechnen hierher ferner den moralischen Eindruck, den das Erscheinen des neuen Getreides am Markte hervorbringt. Allein der moralische Eindruck geht mit dem Uebergangs-Stadium vorüber, und fast immer pflegt dann mit dem Beginn der neuen Saison der Preislauf auf der Basis des wirklichen Ernte-Ertrages seinen Ansatz zu nehmen. Ueber diesen Ertrag fehlt es noch an zuverlässigen Nachrichten, und nur Eines scheint bereits fest zu stehen, daß das Beiwort „reich" oder „sehr gut" nur zu den frommen Wünschen gehört.

In England bleibt die Ansicht eines Ertrages unter einem Durchschnitt vorherrschend, da eine kleinere Fläche mit Weizen bebauet wurde, als in früheren Jahren. Frankreich wird jedenfalls aus der Reihe der exportirenden Länder zu streichen sein; man glaubt sogar, es werde noch ein ansehnliches Quantum Weizen vom schwarzen Meere, statt nach England, nach Frankreich dirigirt werden. In Holland wird einem nur mäßigen Roggen-Ertrage entgegen gesehen. Am Rhein wird vielfach über die Aussichten für die Weizen-Ernte geklagt, während man den muthmaßlichen Roggen-Ertrag als mittelmäßig anschlägt. Baiern macht eine verhältnißmäßig gute Ernte. Die Ernten unserer Nachbarländer werden kaum das Prädicat „ziemlich gut" verdienen, um so mehr, weil bereits notorisch die Qualität des Roggens hinter der vorjährigen steht und kaum 83—84 ℔. Durchschnittsgewicht geben dürfte.

In Betreff der Kartoffeln kommen Klagen auf und die Nachrichten über das Wiedererscheinen der Krankheit mehren sich. Die alljährliche Erfahrung hat aber diese Epidemie einigermaßen eingebürgert, und wenn man sie auch nicht als einen willkommenen Bekannten ansieht, so haben doch die bisherigen Nachrichten einen nachhaltigen Eindruck noch nicht machen können.

Nach dem hier Gesagten erübrigen nur noch wenige Bemerkungen über die einzelnen Artikel. Der Ertrag von Gerste wird, nach Allem, was man darüber hört, unter mittel bleiben. Das Urtheil über ein ansehnliches Deficit in Erbsen bildet sich immer mehr aus. Der Ausfall in Heu ist bedeutend. Dagegen wird Hafer allgemein als vielversprechend geschildert.

An unserem Platze haben sich die Preise von Weizen nicht viel verändert. Die Zufuhr blieb mäßig, die Nachfrage war es aber noch mehr, und der Umsatz kaum nennenswerth. Wir wissen nur den Verkauf einer Ladung 90½ Pfund hochbunt. Makeler zu 75 ⁄ anzugeben. Die Speculation, deren Abhängigkeit von England feststeht, scheint jedoch mit Vertrauen in die neue Saison zu treten, deren Beginn vielleicht den Impuls zur größeren Geschäftigkeit geben wird.

Roggen ist in loco seit vorigen Freitag reichlich 2 ⁄, von seinem höchsten Standpunkte des laufenden Termins in diesem Monat ca. 10 ⁄, und für die übrigen Termine ungefähr 5½—8½ ⁄ gewichen. Das schöne Wetter wirkte sehr stark und drängt vorläufig alle früheren Besorgnisse in den Hintergrund. Ein Umstand, der einer Besserung aber noch mehr entgegenarbeitete, war der, daß die Zufuhren für den Augenblick reichlicher eintrafen. Dennoch bleibt die Meinung für ein baldiges Wiederaufkommen der Frage vorherrschend, und diese dürfte sich auch bei der ersten anhaltenden Veränderung des Wetters oder Verminderung der Zufuhren sehr bald wieder bemerkbarer machen, da die Inhaber durch die Vorräthe nicht gedrängt werden. Heute zeichnete sich der Markt durch eine besondere Flauheit aus. Auf Juli und Juli—August gab man von 49½—48½ ⁄ ab, Septbr.—October von 49½—49, October—November von 48½—48 verkauft. In loco stehen die Preise bei besserer Kauflust unserer Consumenten auf 50—54. Es wurde 86—87 ℔. hier auf dem Wasser für 51 ⁄ ₚ. 82 ℔. verkauft; schwimmend: 86½ ℔. 53 ⁄ ₚ. 82 ℔., 88 ℔. 51½ do., 87 ℔. 50½ do., 85 ℔. 51 do. bez.

Gerste bei kleinem Geschäft 39—42 Thlr.

Hafer findet meist nur für den Platzbedarf zu 28—32 Thaler einigen Absatz. Auf Liefer. kam nichts vor.

Mehl ging mäßig ab. Weizen- Nr. 0. 4⅝—4⅜ Thlr., Nr. 0. und 1. 4⅜—4¼ Thlr. Roggen- Nr. 0. 4¼—4⅛ Thaler; Nr. 0. und 1. 4—3⅞ Thaler pr. Ctr. unversteuert.

Für Winterrapps pr. Eisenbahn hier geliefert ist 77—79 Thlr. pr. Wspl. bezahlt. Die Forderungen sind auf 81—80 Thlr. erhöhet, ohne überhaupt Reflectanten dafür zu finden. Connoissementen-Lieferungen waren mehrseitig am Markt, wofür die Forderungen eben so hoch gestellt waren; es ist aber darauf kaum ein Gebot erfolgt, indem die Oelmüller sich beharrlich weigern, zu diesen Preisen und am allerwenigsten pr. Connoissement zu kaufen. Diese Geschäfts-Lähmung wird nur erst bei entschiedener Nachgiebigkeit von der einen oder andern Seite aufhören.

Unser Rüböl-Handel connectirt mit den Holländischen Märkten und zeigt seine vollständige Abhängigkeit von denselben. Das

---

des", der notorisch keinen Anstand genommen hat, dem aus Berlin abziehenden Militair mit schadenfrohen Leitartikeln das Geleit zu geben, und hinwiederum keinen Anstand genommen hat, das von Neuem in Berlin einziehende Militair mit „altbegründeter Gesittung" zu begrüßen — ja wohl sind wir „Neulinge" in der Fertigkeit, bald liberale, bald reactionäre Leitfäden vom „Altweiberrocken" altbegründeter Organe zu spinnen — „Neulinge" in der politischen Complimentenschneiderei, die bald der Linken, bald der Rechten einen Kratzfuß macht, die bald einem „bürgerlichen" Ministerium Hansemann den liberalen Fuchsschwanz streicht, bald vor einem militairischen Ministerium Brandenburg die Feder streckt, die bald eine schwarz-roth-goldene, bald eine schwarz-weiße Kokarde aufsteckt und scherwenzelnd bald vor der Revolution, bald vor der Reaction den Hut zieht, den sie stets, den Umständen Rechnung tragend, trägt, und der die gewandelten Formen in Gellert's „Geschichte von dem Hute"*) an Vielfältigkeit und Elasticität hoch bis zur „altbegründeten" Wetterfahne hinauf überragt. Ach ja, in dieser auf jede politische Witterung reflectirenden Hut-Manufactur sind und bleiben wir „Neulinge", und die betreffende altbegründete „Schachtel" dieser den politischen Mode stets unterworfenen Hüte erweist uns die größte Ehre, wenn sie uns hartnäckig deshalb herunter „filzt". Dafür gönnen wir ihr die Genugthuung, daß ein bei ihrem Geschäft nicht interessirtes S. prahlend und bewundernd von dem Muster „altbegründeter Organe" schreibt:

„Ihm, ihm allein ist Witz und Geist verlieh'n,
Nichts sind die andern gegen ihn!"

*) Bei dieser Gelegenheit möchten wir überhaupt einmal wieder an Gellert's Fabeln erinnern, die gerade auch für unsere Zeit höchst angemessen sind. Man denke außer an den Hut z. B. an die Frau Orgon, an Selig und Nachtigall u. s. w. [illegible]

— 4 Von der Schlesischen Zeitung wird gegen die gefährliche Kreuzzeitung eine gewichtvolle Autorität ins Feld geführt — Franz Schuselka über „das Türkische Verhängniß und die Großmächte". Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist. Schade nur, daß die Beschwörerin des wahlverwandten Geistes nicht merkt, welchen Zopf ihr dessen seltene Consequenz gedreht hat. Der Eingang lautet recht schmeichelnd und unverfänglich: „es gehört zum schönsten Ruhme Preußens, daß es in würdevoller Selbsterkenntniß sich in keiner Angelegenheit, durch die es nicht unmittelbar berührt ist, vordrängt, um auch an der Sache Theil zu nehmen", während am Schluß der Pferdefuß in aller Nacktheit hervortritt: „die Nothwendigkeit der freien Donau verlangt, daß die politische Stellung Oesterreichs und Preußens gegen Rußland gerichtet sein müsse". Welch Unheil für den Staat, wenn solche Kräfte feierten!

— n Ein feiner Weinkenner sagt nicht durch die Blume, sondern mit dürren Zahlen, daß kein Wein der Reben tragenden Erde so theuer sei, als der Rosewein im Bremer Rathskeller. Denn die Flasche kostete schon 1816 die kleine Summe von zwei Millionen Thaler. So theuer wenigstens kam sie der Stadt Bremen zu stehen. Denn im Jahre 1624 kostete das Stück von 5 Oxhoft 300 Reichsthaler und die Flasche 18 Grote. Im Jahre 1795 hat sich Jemand die Mühe gegeben, eine Berechnung zu machen. Bis dahin betrugen die Zinse von Zinsen zu 5 Procent und die laufenden Kosten, wie bei allen Weinhandlungen gewöhnlich zu 5 Procent gerechnet, so viel, daß 1 Oxhoft zu 6 Anker und 204 Flaschen gerechnet auf 719,850,541 Reichsthaler, 1 Anker oder ¼ Ohm à 44 Flaschen 119,847,640 Reichsthaler, ¹⁄₁₀ Ohm oder ¼ Anker zu 11 Flaschen 29,904,910 Reichsthaler und 1 Flasche also 2,723,810 Reichsthaler. Die Flasche hält 8 Römer oder sogenannte Gläser, man kann also einen Zug 340,476 Reichsthaler hinunterschlürfen. — Dieser kostbare Wein liegt in dem Keller unter dem Rathhause und der Börse. [illegible] die Rose genannt. In diesem [illegible] die kostbarsten Rheinweine, von welchen die älteste Sorte (vom Jahre 1624) den Namen Rosewein führt. Von diesem theuren Weine erhalten nur fürstliche und andere erhabene Personen (Goethe bekam auch 1823 einige Flaschen) bei besonderen Veranlassungen einige Flaschen zum Geschenk. Auch gefährlich kranke Bremer Bürger bekommen auf ein schriftliches Zeugniß des Arztes eine Flasche zu ihrer Stärkung.

— : In einem der Kaltwasserbäder, wo sich die welken Hauptstädter des Sommers zu erfrischen pflegen, traf der Badediener einen Badegast, der eben die große Douche benutzen wollte und sich zwar in der reglementsmäßigen „Urtracht" befand, aber einen Regenschirm über sich ausgespannt hielt. „I was wollen's denn mit 'n Schirm?" — „Sehen Sie denn das nicht? Verlangen Sie etwa, ich soll ohne Paraplui da unter den Platzregen treten, damit ich über und über naß werde und den Schnupfen davon bekomme, wenn nicht noch etwas Aergeres?" — Dieser Wasserfreund erinnert an jenen Brunnentrinker, der an der Schwefelquelle erklärte: „Herr Doctor, wenn i net zwischen jeden Becher a Seidel trinken darf, da geh i rein zu Grunde."

— n Der letzte „Kladderadatsch" bringt folgenden ergötzlichen Brief, den wir im Interesse unserer militairischen Freunde hiermit nachdrucken lassen:

„Aus der Correspondenz zweier Mitglieder des Potsdamer Vereins für Deutsche Sprache.

Der Kanzlei-Vice-Substitut Bolle an den Kanzlei-Secretair Zwiebel. Lieber Gefährte im Amte für schriftliche Geschäftsangelegenheiten! Gestern hatte ich einen reizend schönen, leider nur schäfermäßigen Traum. Als ich nämlich unsern herrlichen Aufsatz über die Schande der Fremdwörter im Heerwesen gedruckt gelesen und mein mittägliches Schwarzbitterbohnengebräu geschlürft hatte, schlief ich ein und [illegible] sigen, sowohl mit dem Harnisch als den Leichtpferdigen, meine Zufriedenheit zu erkennen. Der Vorbeigang war stolz. Das Gewehr wurde gut dargereicht, die Säulen bewegten sich gerade, die Herrschaften waren reinlich, die Gesellschaften und Abschnitte wohl geübt, die Kalbfellschläger, so wie die ganze Tonkunst befriedigend. Die Kalbfellschläger-Größere bei der zweiten Hut-Herrschaft zeichnete sich durch Haltung aus. Herr Allgemeiner! lassen Sie jetzt die Lohnlinge im Feuer üben! — Zu Befehlen, Ausgezeichnetheit! sagtest Du und rittest im Geschwindschritte ab. Darauf begann die Handarbeit, die Schießriesen donnerten, Vorrück, Rückrück, Viereckbildung, Anruck, Abgang, alles ging aufs Pünktlichste, bis mit dem Blaserohr das Zeichen zum Frieden gegeben wurde. Da erhoben sämmtliche Gesellschaften und Herrschaften ihre Stimmen zum Rufe: unser Ober-Allgemeiner, unser Allgemeiner und der ganze Potsdamer Sprachverein — vivat! — Ueber das „Vivat" habe ich mich freilich geärgert; aber der Traum war doch schön. — O daß er zur Wahrheit und mindestens versuchsweise bei den Leibhut-Herrschaften oder der Hut des Körpers der Anfang mit der Sprachsäuberung gemacht würde! Dann, lieber Gefährte im schriftlichen Wesen des Staates, dann — bricht ein neuer Zeitraum der Geschichte an für Dich und Deinen sprachreinlichen Freund Bolle."

— *ʃ* Königliches Theater. Eine erfrischende Oase in der sommerlichen Wüste unserer Kunstwelt bildete gestern die Aufführung der Oper der Opern, Mozart's „Don Juan" mit Frl. Bochkolz-Falconi als Donna Anna und Hrn Salomon als Don Juan, welche in diesen Partieen gastirten. Würdiger hätte die Königliche Oper, nachdem deren Mitglieder [illegible] Saison [illegible] Meisterwerk Deutscher Tonkunst. Die Sängerin Bochkolz-Falconi vom K. K. Theater della Scala in Mailand [illegible] Donna Anna ist im Ganzen nicht hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben. Ihre klangvolle, klar ansprechende, nur in der Höhe etwas spitze Stimme verräth in der Bildung des Tones so wie in dem edlen Style des Vortrages eine in bester Schule zur Meisterin herangereifte Sängerin, die nur in dem Tremolo zeigt, daß Italien die zweite Heimath ihrer Kunstfertigkeit ist, während sie dagegen die Biegsamkeit ihrer Kehle nicht zu halsbrechenden Gurgeleien mißbraucht. Kalt empfangen, wußte Frl. Bochkolz das Publicum mehr und mehr für sich zu erwärmen, so daß sie nach der Brief-Arie im zweiten Acte einstimmig bei offener Scene hervorgerufen wurde. So eroberte sie den Beifall Schritt für Schritt, und derselbe ist ihr mithin um so höher anzurechnen, zumal in einer Partie wie Donna Anna, an welche die höchsten Ansprüche zu machen Berlin durch eine Reihe glänzender Erscheinungen in diesem tragischen Gegenbilde Don Juan's gewöhnt ist. — Herr Salomon, der schon früher seine Feuerprobe als Don Juan mit Glück bestanden, wurde auch jetzt wieder vielfach vom Publicum ausgezeichnet, und wenn wir die Schwierigkeit der Aufgabe mit in Betracht ziehen, so müssen wir anerkennen, daß ihre Lösung durch Herrn Salomon mit Recht einen überwiegend günstigen Eindruck macht. Von den Uebrigen war Frau Böttticher, als Elvira, vorzüglich disponirt. Hr. Mantius sang den Octavio mit mehr Kunst als Stimme, Zerline und Masetto waren durch Frl. Trietsch und Hrn. Schäffer jugendlich-frisch besetzt, und Herr Krause war als Leporello so gut, als es ein Leporello ohne natürlichen Humor sein kann. Die Gesammt-Darstellung regte durch ihre vorherrschende Trefflichkeit zu lebhaftem Beifall an und erweckte bei den Kunstfreunden den Wunsch nach baldiger Wiederholung.

— f Der General-Intendant der Königlichen Schauspiele, Kammerherr v. Hülsen, wird aus Ostpreußen, wo er zu seiner Erholung einen Monat [illegible] zugebracht hat, morgen (Donnerstag) hierher zurückkehren, [illegible] London [illegible]

Geschäft behält seinen schleppenden Gang, wenn auch von Zeit zu Zeit etwas mehr Frage aufzukommen scheint. Bei stillem Handel notiren wir in loco bis September 10¾ Rt. Br. 10⅝ Gld., September—October 10⅝ bez. u. Gld. 10¾ Br., October bis November 10⅝ Br. 10⅝ Gld., November—December 10⅔ bez. u. Br. 10⅝ Gld.

Leinöl 11⅓ u. 11 Rt. in loco bez., auf Lieferung 11¼ Rt. gefordert. Mohnöl nach Qualität 19½ bis 18 Rt. Palmöl 14 Rt. Liverpooler 14½ Rt. Südseethran 12 Rt.

Die Lage des Spiritus-Geschäfts giebt uns heute keine Veranlassung etwas Neues darüber zu sagen. Die Haltung ist fest, meist mit hohen Forderungen, der Umsatz aber klein und die Käufer zurückhaltend. Wir müssen dies und den selbstständigen Preisgang so lange als eine seltsame Erscheinung ansehen, bis die Motive deutlicher hervortreten, als es gegenwärtig der Fall ist. Heute ist in loco ohne Faß 27 Rt., mit Faß 26½ Rt. bez., pr. Juli 27 bez. u. Gld. 27½ Br., pr. Juli — August 26¾—⅞ bez. 27 Br. 26¾ Gld., pr. August — September 26½ à ⅝ verk. u. Gld. 26¾ Br., pr. September — October 24¾ à ⅝ bez., 25 Br. 24¾ Gld., pr. October — November 23¾ à ⅝ bez. u. Br., 23½ Gld., pr. November — December 23 à 23½ bez., 23½ Br. 23 Gld. pr. 10800 %.

Das Wetter ist während der ganzen Woche, bei großer Hitze und öfterm Anschein nach Gewitter, trocken geblieben. Augenblicklich sieht es ganz nach Regen aus.

Landmarkt: Weizen ca. 12 Wspl. 48—63 Rt. Roggen ca. 52 Wspl. 48 — 60 Rt. Gerste ca. 20 Wspl. 40 bis 41 Rt. Hafer ca. 63 Wspl. 31 — 36 Rt. Erbsen ca. 1 Wspl. 59 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 22. bis 27. Juli c.:

Neustadt-Ew. 925 Wsp. Weizen. 2149½ Wspl. Roggen. 81 Wspl. Gerste. 30 Wspl. Hafer. 6 Wspl. Erbsen. 40 Wspl. Oelsaat. 3760 Ctr. Mehl. — Ctr. Rüböl. 57 Ctr. Leinöl. 400 Ctr. Thran. 361 Geb. Spiritus.

Vom 4. Jan. bis 27. Juli: 9527 Wspl. Weizen. 19,304 Wspl. Roggen. 2305 Wspl. Gerste. 2690 Wspl. Hafer. 319 Wspl. Erbsen. 2025 Wspl. Oelsaat. 68,727 Ctr. Mehl. 4444 Ctr. Rüböl. 4619 Ctr. Leinöl. 510 Ctr. Thran. 9408 Geb. Spiritus.

Im vorigen Jahre bis zu dieser Zeit: 14,378 Wspl. Weizen. 46,646 Wspl. Roggen. 2280 Wspl. Gerste. 9022 Wspl. Hafer. 1657 Wspl. Erbsen. 2458 Wspl. Oelsaat. 107,562 Ctr. Mehl. 11,062 Ctr. Rüböl. 4431 Ctr. Leinöl. 250 Ctr. Thran. 2024 Geb. Spiritus.

(Wollberichte.) Breslau, 30. Juli. Das Geschäft war in dieser Woche etwas umfassender, indem nicht nur abermals an einheimische Fabrikanten mehrere größere Partien poln. Tuchwollen in den Siebziger Thalern, sondern auch für Niederländische Rechnung ein ansehnliches Quantum in denselben Gattungen und Preisen, so wie mehrere gute Schlesische Schäferei-Wollen von 90—96 abgesetzt worden sind. Außerdem sind von hiesigen Händlern und Commissionairen einige Pöstchen feine Posensche und mittelfeine Schles. Lammwollen von 85—100 Thlr. und von einem Französischen Hause ca. 100 Ctr. fr. Sterblinge zu ca. 80 Thlr. acquirirt worden.

London, 26. Juli. Die Auctionen über Colonial- und andere Wolle werden ohne wesentliche Veränderung, aber ohne alles Leben fortgesetzt. Gute Qualitäten finden zu den sich etablirten Preisen von 1d unter Mai Nehmer, geringe Waare aber läßt sich à 2d unter den Preisen letzter Auction erstehen. Bis jetzt sind ca. 19,000 B. begeben.

Vermischtes.

* **Grünberg**, 31. Juli. Wir wissen uns nicht zu erinnern, daß der Weinstock hier jemals so reich und üppig mit Trauben behangen gewesen sei, und haben, wenn nicht große Ungunst des Himmels dazwischen tritt, eine außerordentlich ergiebige, und auch in Bezug auf die Qualität der Trauben sehr gute Wein-Ernte in Aussicht, so daß der Jahrgang 1853 in den Wein-Annalen zu großer Berühmtheit gelangen kann. Die voriges Jahr von den Stadtvorständen ausgeführten Bestrebungen, Grünberg als Curort für Traubengäste zur Geltung zu bringen, versprechen nach den bis jetzt eingegangenen Meldungen erfreulichen Erfolg. Eben circulirt ein von dem für diese Angelegenheit mit rühmlichem Eifer thätigen Kreis-Physikus Dr. Wolff verfaßtes Programm, in welchem auf das Geeignetsein Grünbergs als Curort wiederholt hingewiesen wird. Grünbergs Lage und Umgegend sind übrigens so anmuthig, die Trauben so wohlschmeckend und süß, daß sich Curgäste sicherlich einige Wochen recht gut gefallen können.

* **Frankenstein**, 2. August. Am 1sten d. M. vereinigten sich am Frühmorgen auf dem Bauergute Nr. 5 in Neu-Lampersdorf bei Frankenstein der Besitzer, der Pfarrer, der Schullehrer und der Wirthschafts-Beamte mit den Mähern, um mit Gott die uns Allen so wichtige Getreide-Ernte auf eine erbauliche Weise zu beginnen. Wo mag Aehnliches anderwärts beobachtet worden sein?

Hamburg, 29. Juli. Der „Hamb. Corr." schreibt: Vorgestern waren wir Zeuge eines wirklich grausenerregenden Schauspiels. Etwa gegen 6 Uhr kam zum Berliner Thor herein, das Strohhaus entlang ein Pferd mit einem Phaeton im tollsten Laufe angejagt. Das mit Schaum bedeckte Thier war am Kopf ohne alles Geschirr; Zaum, Gebiß ꝛc. hingen ihm wild um den Leib, und auf dem Kutschersitz des leichten Wagens erblickte man zwei Kinder, einen Knaben von etwa drei und ein Mädchen von circa acht Jahren. Der Knabe, der in kindlicher Unschuld augenscheinlich die entsetzliche Lage, in der er sich befand, nicht ahnte, lächelte freundlich, während das größere Mädchen das fürchterlichste Angstgeschrei ausstieß. Das wüthende Thier, noch toller gemacht durch das von allen Seiten ertönende Geschrei und die mißglückten Versuche, es in seinem Laufe aufzuhalten, gelangte so in wilden Sätzen bis zu Schulzens Weg, einer sehr abschüssigen, engen, schlecht gepflasterten Straße, welche nach dem Hammerbrook führt, und wollte schon in diese gefährliche Straße, wo den Kindern ein sicherer Tod drohte, einlenken, als es plötzlich umbog und längs des Besenbinderhofs hin stürmte. Hier sprang es mit dem Wagen in einen der Vorgärten, riß noch einen ziemlich starken Fliederbaum um und stürzte endlich zusammen. Man eilte sogleich von allen Seiten herbei, brachte mittelst eines Strickes das wüthende Thier zum Stehen, und wunderbarer Weise waren beide Kinder gesund und wohl erhalten. Der Knabe, dem das schnelle Fahren augenscheinlich Vergnügen gemacht, lachte, als man ihn von dem Sitz nahm, das Mädchen aber wurde ohnmächtig in die nahe Rabe'sche Bierhalle gebracht, wo man ihr den liebevollsten Beistand leistete; letzteres blutete auch leicht an der Wange. Bald darauf kam athemlos und todtenblaß der Vater der beiden Kinder herbeigeeilt. Er ist Kutscher bei den HH. S. u. Z., die in Billwärder eine Fabrik haben, hatte, von da zurückkehrend, seinen Kindern ein wenig das Vergnügen des Fahrens gönnen wollen und war beim Gesundbrunnen abgestiegen, um das Gebiß des Pferdes kürzer zu schnallen; bei dieser Gelegenheit wurde das noch sehr junge und muthige Thier scheu und ging durch. Bedenkt man, daß die beiden Kinder in ihrer gefährlichen Lage einen beinahe eine halbe Stunde langen Weg durchflogen, so muß man bekennen, daß dieselben sichtbar beschützt worden sind.

Lemberg, 26. Juli. Einer Mittheilung des „Czas" zufolge hat ein Forstbeamter in Galizien eine höchst wichtige Entdeckung gemacht; er hat nämlich ein Waldgesträuch aufgefunden, dessen Frucht ein vortreffliches Surrogat für die Kartoffel liefern und sich auch für Brennereien zur Gewinnung von Alkohol sehr gut eignen soll. Die Entdeckung ist bis jetzt noch ein Geheimniß, das gegenwärtig dem Ministerium in Wien zur Prüfung vorliegt und dessen Enthüllung man in Galizien mit der größten Spannung entgegensieht.

Brüssel, 30. Juli. Der Maler De Biefve hat ein großes Gemälde für den Sitzungssaal des Senates vollendet; es stellt „Belgien, das Königthum gründend," dar. In der Gestalt einer jungen Frau steht Belgien, umgeben von den Hauptstädten des Landes in allegorischen Figuren und den Hauptthatkräften der verschiedenen Provinzen, in reichem Purpurmantel, die Rechte auf die Königskrone stützend, den Blick gegen Himmel erhoben. Die Ausführung des Bildes wird sehr gelobt. (K. Z.)

Kopenhagen, 30. Juli. In der Nähe von Soroe (Seeland) ist neulich das ziemlich vollständige Skelett eines Auerochsen aufgefunden. Das Thier ist 6 Ellen lang und 3 Ellen hoch gewesen, obgleich es, den Zähnen nach, noch nicht völlig ausgewachsen war. Nach der Oertlichkeit, in welcher das Skelett gefunden worden ist, darf man annehmen, daß es einige Jahrtausende in der Erde begraben gewesen ist. Vor zweitausend Jahren war noch diese Ochsenart zahlreich im nördlichen Europa, die namentlich von Cäsar in Germanien gefunden und Urus genannt wurde. Später im 16. Jahrhundert ist sie gänzlich verschwunden. Ein ähnliches Schicksal steht einer verwandten Art, dem Bos bison, in Europa bevor, von welchem nur wenige Individuen in den Littauischen Wäldern herumirren und durch Regierungsmaaßregeln geschützt werden. In Nord-Amerika ist der Bison noch zahlreich. Derselbe gehört zu den Wanderthieren, die im Sommer weit nach Norden vordringen.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Eine Tochter dem Hrn. C. Zitelmann hiers.: Hrn. C. Freund hiers.

Todesfälle.

Hr. Apotheker Bischoff hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 3. August. Im Opernhause. (125. Vorstellung.) Mit Allerhöchster Genehmigung. Zum Besten der unter dem hohen Protectorate Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen stehenden allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger als Nationaldank. Erste Abtheilung. Festmarsch von Spontini, unter Direction des Königlichen Capellmeisters Taubert, ausgeführt von den Mitgliedern der Königl. Capelle und den Königlichen Militair-Musik-Corps der hiesigen Garnison. Borussia, Preußischer Volks-Gesang von Spontini, ausgeführt von den Königlichen Sängerinnen und Sängern und dem Königl. Chor-Personal. Zweite Abtheilung. Unter gefälliger Mitwirkung der Königsberger Opern-Gesellschaft: Der hundertjährige Greis, oder die Famili. Rüstig. Liederspiel in 1 Act von L. Angely. Dritte Abtheilung: Der Geburtstag. Divertissement in 1 Aufzuge vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik arrangirt von C. Blum. Mit allegorischem Schluß-Tableau. — Mittel-Preise.

Donnerstag, den 4. August. Im Opernhause. (126. Vorstellung.) Vierunddreißigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft unter Mitwirkung des Herrn Dr. Liebert. Auf Begehren, zum fünften Male: Die Matrosen. Große romantisch-komische Oper in 4 Acten, mit Tanz, von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Hr. Dr. Liebert: Arthur.) (Letzte Aufführung dieser Oper.) — Kleine Preise.

Freitag, den 5. August. Im Opernhause. (127. Vorstellung.) Satanella. Phantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: 1) Ouverture zu der Oper: „Der Wasserträger", von Cherubini; 2) Arie aus der Oper: „Belmonte und Constanze", von Mozart, gesungen von Herrn Krüger; 3) Arie aus der Oper: „Der Barbier von Sevilla", von Rossini, gesungen von Frl. Marschalk. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 4. August. Vorletztes Gastspiel des Herrn Nestroy aus Wien. Auf Begehren: Eulenspiegel, oder: Schabernack über Schabernack. Local-Posse mit Gesang in 4 Acten, von J. Nestroy. Musik von A. Müller. (Nazi: Herr Nestroy, als vorletzte Gastrolle.) — Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 5½ Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Freitag, den 5. August. Letztes Gastspiel des Herrn Nestroy. Zum fünften Male: Kampl, oder: Zwei Töchter — zwei Bälle. Posse mit Gesang in 4 Acten von J. Nestroy. Musik vom Kapellmeister Binder. (Kampl: Herr Nestroy, als letzte Gastrolle.)

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Donnerstag, den 4. August. Zweite Gastdarstellung des Herrn Carl Treumann vom K. K. privilegirten Carltheater in Wien. Zum ersten Male wiederholt: Eine Feindin und ein Freund. Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von Fr. Kaiser. Musik von C. Binder. (Hr. C. Treumann: Robert Sturmvogel.) Hierauf, zum ersten Male wiederholt: Heymann Levy auf der Alpe. Gebirgsscene mit Gesang. (Hr. C. Treumann: Heymann Levy.)

Freitag, den 5. August. Dritte Gastrolle des Herrn C. Treumann. Zum Erstenmale: Die falsche Prima-Donna in Krähwinkel. Parodirende Posse mit Gesang in 2 Aufz. von A. Bäuerle. Musik von C. Binder. (Herr C. Treumann: Lustig.)

Für das Rettungshaus in Zühlsdorf bei Arnswalde sind ferner eingegangen:
Von H. v. G. hier 5 Thlr. Von M. Lorent in Heringsdorf 5 Thlr. Summa 10 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 33 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 3. August.

Die Börse war heute in sehr günstiger Stimmung, welche sich nach der gestrigen Erklärung Lord Russells im Unterhause noch vermehrte, so daß die meisten Eisenbahnactien merklich höher, einzelne sogar mehrere Procente besser schlossen als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101½ B.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ B.
St.-Anl. v. 50	4½	102¾ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	102¾ bez.	d.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	99¾ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	93¾ bez.	Kur- u. Neum.	4	100½ bez.
Seeh. Präm.f.	—	143½ G.	Pommersche	4	
K.u.N.Schld.	3½	91½ bez.	Posensche	4	100¾ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	101¾ bez.	Preußische	4	
do. do.	3½	92 G.	Rh. u. Westph.	4	100½ B.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100 bez.	Sächsische	4	100 G.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Schlesische	4	100¾ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez.	P.B.Anth.sch.	—	112 B.
Groß.Pos. do.	4	104½ G.	C.-P.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98½ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	110¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	93½ bez.	Ludw.-Verb.	4	124½ a 25 bez.
do. Prior.	4	98½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	187 G.
Aach.-Mastr.	4	79½ a 81 bez.	Mgdb.-Wittb.	4	
Amst.-Rotterd.	4	82½ B. 82 G	do. Prior.	5	
Berg.-Märk.	4	77½ a 78½ b.G	Mecklenburg.	4	47½ a 48½ bez.
do. Prior.	5	102 B.	N.-Schl. Mrk.	4	100 B.
do. 2. Ser.	5		do. Prior.	4	100 B.
Brl. Anh. A.B.	4	133½ a 134 bez.	do. do.	4½	100½ B.
do. Prior.	4	99½ bez.	do. 3. Ser.	4	100½ B.
Berl.-Hamb.	4	109½ G.	do. 4. Ser.	5	101½ bez.
do. Prior.	4½	103 bez.	do. do. Zwgb.	—	66½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	—	55 a 56 b.B.
Brl. P. Mgdb.	4	95½ a ¾ bez.	do. Prior.	5	101½ bez.
do. Prior.	4	99½ bez.	Oberschl. L.A.	3½	216½ a 218 bez.
do. do.	4½	101 B.	do. L.B.	3½	180½ G.
do. L. D.	4½	101½ bez.	Prz.W., St.V.	4	
Berl.-Stettin	4	148½ a 149½ b	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½		do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	120 G.	Rheinische	4	82¾ a 83 bez.
Brieg-Neisse	4	84½ bez.	do. St.-Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	120¾ a 121 bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	101 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	101½ bez.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	94½ B.
do. do.	4	99¾ B.	do. Prior.	4	
Düsseld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	95 bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	111½ a 112 bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102 G.
Kiel-Altona	4	106 B.	Wilhelmsbhn.	4	209 bez. u. B.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	116 B.	Sard.-E. Anl.	5	94 B.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	97½ B.	Span neuedf.	1	
d.p. Schatzobl.	4	90¾ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	38 bez.
Poln. Pfandb.	4	96 B.	N.Bad.A.35fl.	—	23 bez.
do. Pf.-E.L.A.	5	98¾ bez.	Sch.LippeP.S	—	30 B
do. do. L.B	—	23 B.	Brschw.B.A.	4	114½ bez.
P.P.-O. 500fl.	4	91½ B.	Dess.B.A.L.A	4	
do. à 300fl.	—		do. b. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. August. Silber-Anlehen 108½. 5% Metall. 83½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1400. Nordbahn 229. 1839r Loose 135. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 10,42. Augsburg 109½. — Hamburg 81½. Frankfurt —. Paris 128½. Geld 15½. — Silber 9%. Actien der Escompte-Gesellschaft 104. Börse matt.

Frankfurt a. M., 2. August. Nordbahn 57½. Metall. 5% 85½. do. 4½% 77. Bank-Actien 1600. 1834r Loose 205. 1839r Loose —. 3% Spanier 43½. do. 1% 23⅛. Badische Loose 40½. Kurhessische Loose 38. Wien 109½. Lombardische Anleihe 91%. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 125½. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 103½. Frankfurt-Hanauer —. Darmstädter Bankactien —.

Paris, 2. August. 3% Rente 78,55. 4½% 103,50. 3% Span. 42½. 1% do. 22½. Oester. Silber-Anlehen 95½.

London, 2. August. Consols 97½. Spanier 1% 23½. 3% Span. —. Sardinier —. Oester. Anleihe 97. Oester. Metall. 87½. Mexicaner 26½. Hamburg 3 Mt. 13 Mk 6½ ß, Wien 10 fl. 55 Kr.

Amsterdam, 2. August. Metall. 5% Lit. B. 94½. 5% Metall. 82½. 2½% Metall. 42½. Span. 1% 23½. Span. 3% 43½. Wien kurz —. London kurz 11,80. Hamburg kurz 35⁷⁄₁₆. Integrale 63⅜. Course im Allgemeinen niedriger und wenig Geschäft.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 2. August. Leipzig-Dresden 217 B., — G. — Sächsisch-Baierische 91½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 103 B., — G. Löbau-Zittau 39½ B., 39½ G. Magdeburg-Leipziger 310 G. Berlin-Anhaltische 134½ B., — G. Berlin-Stettiner — G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55½ G. Thüringer 112½ B., 112½ G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A 169½ G. do. Lit. B. 162 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 93½ B., 93½ G. Braunschweiger Bankactien 114½ B., — G.

Hamburg, 2. August. Berlin-Hamburg 108½ G. Magdeburg-Wittenberge 44 B. Köln-Mindener 119 B. Coselin-Oderberger —. Mecklenburger 47½ G. Altona-Kieler 106½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55½ G. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter —. Ludwigshafen-Berbacher —. Span. 3% 40½ G. do. 1% 21½ G. Sardinier 89½ G. Metall. 5% 93½ B. London lang 13 Mk 2½ ß. London kurz 13 Mk 4½ ß. Amsterdam 36,15. Wien 166. Disconto — % G.

Fonds und Eisenbahnactien bei beschränktem Geschäft ungünstige Stimmung, Geld sehr reichlich, Disconto merklich niedriger.

Amsterdam, 1. August. Integrale 63½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23½. Span. 3% 43½. Portug. 39½. Russen 109. Stieglitz 93. Metall. 5% 82½. Mexican. 26½. London 11,72½ G. Hamburg 35⅜ G. Wien 32½ G.

Bei sehr lebhaftem Geschäft waren holl. Fonds und 4% Russen höher, 1% Span. matter.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 1. August 1853.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 11 Sgr. 11 Pf., auch 2 Rt. 10 Sgr. 8 Pf.; Roggen 2 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.; große Gerste —; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 14 Sgr., auch 1 Rt. 10 Sgr.

Zu Wasser: Weizen 3 Rt. 2 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 28 Sgr. 9 Pf.; Roggen 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 1 Rt. 21 Sgr. 11 Pf., auch 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Rt. 10 Sgr., auch 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 2 Rt. 10 Sgr., auch 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.

Den 30. Juli.

Das Schock Stroh 8 Rt. 5 Sgr., auch 7 Rt. — Sgr. Der Ctr. Heu 24 Sgr., geringere Sorte 18 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 25 Sgr., auch 20 Sgr., metzenweise 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Sgr. 6 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 3. August. Weizen loco n. Qual. 68 — 75 Rt. Roggen loco n. Qual. 52½ — 56½ Rt. 82 Pfd. pr. August 52½ a 52 Rt. bezahlt. 82 Pfd. pr. August-September 52½ Rt. bezahlt. 82 Pfd. pr. September-October 52 a 52½ Rt. bezahlt. 82 Pfd. pr. October-November 51 Rt. bezahlt u. B. 50½ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 55 — 62 Rt. Erbsen, Futterwaare, 55 — 57 Rt. Hafer loco nach Qual. 29 — 31 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 40 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 11 Rt. B. 10¾ Rt. G. pr. August-September 10⅔ Rt. B. 10¾ Rt. G. pr. September-October 10⅔ Rt. B. 10⅔ Rt. bz. pr. October-November 11 Rt. B. 10⅔ Rt. G. 10⅔ Rt. bz. pr. November-December 11 Rt. B. 10¾ Rt. G. 10⅔ Rt. bz. Lein-Oel 11 Rt. bez. Rapps 78 a 75 Rt. bez. Rübsen 75 a 74 Rt. bz. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 29 Rt. bez., mit Faß Rt. bez. pr. August 28½ a 28½ a 28½ Rt. bez. pr. August-September 28 a 28½ Rt. bz. u. B. 28 Rt. Geld. pr. September-October 26½ a 27 Rt. bz. u. B. 26½ Rt. G. pr. October-November 25 a 25½ Rt. bz. u. B. 25 Rt. G. pr. November-December 24½ a 24½ Rt. bz. u. B. 24 Rt. G.

Die Steigerung in Roggen und Spiritus bleibt anhaltend, Rüb-Oel behauptet.

Stettin, 2. August. Weizen matt, gestern eine Partie 90 Pfd. bunt poln vom Boden 73 Rt. bez., 89—90 Pfd. gelber loco und pr. August 73 Rt. B., pr. Sept.-Oct. 72 Rt. B., 71 Rt. G., pr. Frühjahr 69 Rt. B.

Roggen etwas fester, pr. August 82 Pfd. 51 Rt. bez. und zu machen, pr. August-September 51 Rt. B., pr. September —, pr. September—October 50½ Rt. B., 50 Rt. G., pr. October—November 49 Rt. B., pr. Frühjahr 47½ bez., B. u. G.

Heutiger Landmarkt: Weizen 66 a 70½, Roggen 52 a 56, Gerste 38 a 39, Hafer 30 a 32, Erbsen 58 a 60 Rt.

Rüböl flau, loco 10½ a 10⅓ Rt. bez., pr. August 10⅓ Rt. B., pr. August—September 10 Rt. B., pr. September—October 10½ Rt. B., pr. October—November 10½ Rt. B., 10½ Rt. G., pr. November—December —.

Spiritus sehr fest, loco ohne Faß 13 % B., pr. August 13½ a 13½ % bez., 13 % B., pr. August — September 13½ % B., pr. September—October —, pr. October ohne Faß 14 % bez., pr. November ohne Faß 15 % bez., pr. December ohne Faß 16 % bez., pr. Frühjahr 16½ % bez.

Danzig, 1. August. Die Getreidezufuhren vom Lande waren in voriger Woche sehr klein, Preise unverändert. Spiritus ohne Zufuhr, 24 auf 25½ Rt. pr. Ohm gestiegen. Oel unverändert.

Breslau, 2. August. Der Markt nicht besonders belebt, Weizen wenig gefragt, selbst schwere Sorten schwer anzubringen, Roggen fest unverändert.

Heute bezahlte man Weizen weißen 78 a 85 Sgr., gelben 78 a 85 Sgr., Roggen 54 a 68 Sgr., Gerste 42 a 46 Sgr., und Hafer 34 a 38 Sgr.

Oelsaaten unverändert, Kauflust besser, man bezahlte heute Rapps ordin. 77 a 80 Sgr., mittel 81 a 82 Sgr., feinm. 81 a 82 Sgr., feinen 83 a 84 Sgr., Rübsen 78 a 83 Sgr.

Kleesaat wenig angeboten, einiges sehr hoch gehalten, daher kein Geschäft, man bedang für rothe 11—12½ Rt., weiße 10 a 14 Rt.

Spiritus fest a 11½ Rt. gehalten, 11½ Rt. G. bei Partien, pr. August 11⅔ Rt. G., pr. September 11½ Rt. G., pr. October 10⅔ Rt. G.

Magdeburg, 2. August. Kartoffel-Spiritus loco 38½ Rt. pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 2. August. Weizen Inhaber halten fest, Käufer zurückhaltend, Roggen fest. Oel pr. October 22½, pr. Mai 22½. Kaffee unverändert. Zink ohne Handel.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 1. August.

Juli 31.: Meißner von Stettin nach Berlin an Karsosky 75 Roggen. Rodemann von Stettin nach Berlin an Michaelis 92 Roggen. Krüger von Stettin nach Berlin an Güterbock 65 Roggen. Kunze von Schwedt nach Wittenberge an Herz 56 Oelsaat. Berck von Schwedt nach Wittenberge an Herz 52 Oelsaat. August 1.: Hintze von Schwedt nach Wittenberg an Herz 54 Oelsaat. Gerhardt von Schwedt nach Wittenberge an Herz 58 Oelsaat. Mathesius von Schwedt nach Wittenberge an Herz 57 Oelsaat. Moldenhauer von Landsberg nach Magdeburg an Hirsch 110 Spiritus. Schmielow von Nakel nach Berlin an Kallmann 31 Weizen und 20 Gerste. Grambold von Bromberg nach Berlin an Nordmann 52 Roggen. Heyer von Stettin nach Berlin an Friese 1100 Mehl. Paarmann von Stettin nach Berlin an das Magazin 85 Roggen. Peitz von Stettin nach Berlin an Latz 79 Roggen. Zusammen 31 Weizen, 428 Roggen, 20 Gerste, — Hafer, — Erbsen, 1100 Mehl, 277 Oelsaat, — Thran, 110 Gebind Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Rheinische.

Juni-Einnahme	77203 Rt.
vor. J.	74229 Rt.
d. J. mehr	2974 Rt.
Einnahme bis ult. Juni d. J.	341341 Rt.
vor. J.	363493 Rt.
d. J. weniger	22152 Rt.

Köln-Mindener.

Juni-Einnahme für Pers.	93677 Rt.	
für Güter	132965 Rt.	
		zus. 226642 Rt.
vor. J. für Pers.	88252 Rt.	
für Güter	113000 Rt.	
		zus. 201252 Rt.
		d. J. mehr 25389 Rt.
in den ersten 6 Monaten für Pers.	388713 Rt.	
für Güter	729144 Rt.	
		zus. 1,117,858 Rt.
vor. J. für Pers.	375187 Rt.	
für Güter	642279 Rt.	
		zus. 1021466 Rt.
		d. J. mehr 96391 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 2. August. Abds. 9 U.	28 Zoll — Linien	+ 14½ Gr.
Am 3. August. Morg. 7 U.	28 Zoll ½ Linien	+ 15 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1 Linie	+ 17 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.